Klassenkampf

Kommunistisches Organ

für den Bezirk Halle-Merseburg mit der Illustrierten Arbeiter-Zeitung „Der Rote Stern“

Der „Klassenkampf“ erscheint jeden Werktag nachmittag, außer Sonn- und Feiertag. Bezugspreis: frei Haus monatlich 2,60 Mark, durch die Post bezogen 2,85 Mark, ohne Zustellungsgebühr. Verlag und Druck: Produktiv-Genossenschaft für den Bezirk Halle-Merseburg eGmbH. Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Herausgeber: Otto Kilian

Anzeigenpreis: 9 Goldpfennig f. d. Millimeter Höhe u. Spalte; 38 Goldpfennig f. Reklame im Textteil. Manuskripte zu richten nach Halle, Lerchenfeldstr. 14. Tel. 1045, 1047, 2251. Telegr.-Adr.: Klassenkampf Halle. Bankkonto: Commerz- u. Privat-Bank, Halle. Postscheckkonto: Leipzig 10638 Fritz Kroh, Halle.

Einzelpreis 15 Pf. | Halle, Sonnabend, den 15. November 1924 | 4. Jahrgang * Nr. 218

Dawes-Gesetze für Deutschnationale „bindendes Recht“

Aus dem Wahlaufruf der Deutschnationalen Partei

* Halle, 15. November.

„Jetzt naht der Großkampftag im Reich und in Preußen, der über Schwarzweißrot oder Schwarzrotgelb entscheidet“, so heißt es in dem Wahlaufruf, den die Deutschnationale Partei in diesen Tagen in Halle verbreitet hat. Schwarzweißrot oder Schwarzrotgelb, darüber soll also am 7. Dezember die Entscheidung fallen. Genau dasselbe behaupten auch die Sozialdemokraten, nur andersherum. Beide Parteien der deutschen Bourgeoisie spielen also ihr Spiel außerordentlich geschickt. Sie versuchen, mit dieser Phrase den Massen einen Gegensatz vorzutäuschen, der überhaupt nicht vorhanden ist.

Ein Blick in den deutschnationalen Wahlaufruf, ein Blick in die sozialdemokratische Presse lehrt, daß zwischen diesen Parteien, den beiden großen Parteien der deutschen Bourgeoisie, den beiden Morgan-Parteien, kein Unterschied besteht.

I.

Nur wenige Sätze in dem phrasenreichen deutschnationalen Aufruf sind der Frage gewidmet, die heute die Lebensfrage des deutschen Volkes geworden ist, der Frage des Dawes-Abkommens. Aber diese wenigen Sätze genügen. Genügen vollauf. In dem deutschnationalen Wahlaufruf heißt es:

„Die Dawes-Gesetze sind jetzt bindendes Recht.“

Was heißt das? Die Dawes-Gesetze liefern die deutsche Eisenbahn, das Verfügungsrecht über die deutschen Einnahmen aus Steuern, Zöllen, liefern die deutschen Finanzen an die großen Geldkönige jenseits des Ozeans aus und stellen Deutschland unter die Herrschaft von deren Beauftragten, den Kommissaren in Berlin, die vor einigen Tagen ihre Arbeit aufgenommen haben. Mit den Dawes-Gesetzen ist der letzte Rest der Souveränität, des Selbstverfügungsrechtes des deutschen Staates verkauft worden.

Wie haben die deutschnationalen Phrasenhelden während des Wahlkampfes um den 4. Mai gegen dieses „teufliche Machwerk“, gegen die „verbrecherische Auslieferung Deutschlands“ getobt! Und doch stimmte am 29. August d. J. die Hälfte ihrer Fraktion mit Genehmigung der Gesamtfraktion für dieselben Dawes-Gesetze. In ihren Wahlversammlungen hier in Halle wie im ganzen Reich versuchen die Deutschnationalen allerdings, diese Tatsache zu vertuschen. Sie erklären, das Abkommen wäre auch ohne ihre Zustimmung unterschrieben worden. Damit ist die Tatsache, daß die Deutschnationale Partei für Morgan gestimmt hat, nicht aus der Welt geschaffen. Aber diese Ausflucht ist trotzdem eine dreiste Lüge. Als die Regierung Marx nach London ging, gaben ihr die Deutschnationalen ein Vertrauensvotum und Herght hielt damals eine Rede für die Erfüllungspolitik. Die Zustimmung am 29. August war nur die letzte Konsequenz dieser Haltung, die in dem obigen Satze vom „bindenden Recht“ ihre Krönung findet.

Fest steht also, daß alles jahrelange Geschrei der Deutschnationalen für den „Kampf um die nationale Freiheit Deutschlands“ ein schamloser Schwindel, eine bewußte Lüge war. Am 29. August haben die Deutschnationalen im Reichstag, in einer Front mit den Sozialdemokraten, für die Kolonisierung Deutschlands, für die Herabdrückung des deutschen Volkes zu Finanzsklaven der amerikanischen Bankiers gestimmt!

II.

Diese Haltung der Deutschnationalen ist nur konsequent. Die Deutschnationale Partei vertritt die Interessen der Junker, der Großgrundbesitzer, die Interessen der Schwerkapitalisten, der großen Industriekönige und der alten monarchistischen, bureaukratischen und militärischen Clique. Solange sie sich in Oppositionsstellung befanden, d. h., mit den anderen Gruppen der Bourgeoisie, dem Zentrum, den Demokraten und der Sozialdemokratie, um den Anteil an der Regierungsmacht kämpfte, solange konnte sie sich einige Phrasen gegen die „Erfüllungspolitik“ leisten.

Das mußte anders werden nach dem 4. Mai, als die Deutschnationalen verstärkt in den Reichstag einzogen und ihre Stellung in parlamentarischem Kuhhandel entscheidend wurde. Von nun an mußten sie für die Erfüllungspolitik eintreten, weil die Erfüllungspolitik vor allem im Interesse der Schwerindustrie und der Junker liegt. Nur auf dem Wege der Erfüllungspolitik, d. h. auf dem Wege der Verständigung mit den ausländischen Kapitalisten, können sich die deutschen Unternehmer und Großagrarier ihren Profit sichern. Der „Umfall“ der Deutschnationalen in dieser Frage und vor allem ihre Zustimmung zu der großen Verständigung mit dem Morgan-Kapitalismus war also für diese Partei der großen Volksausbeuter einfach selbstverständlich.

Deshalb sind auch alle schönen Versprechungen, die der deutschnationale Aufruf den breiten Massen macht, nur übelste Demagogie und nichtssagende Phrasen. Sie fordern: **„Durchdringung aller Arbeitsverhältnisse und des ganzen Volkslebens mit sozialem Geist“.** Dabei sind sie die schärfsten Feinde des Achtstundentages, der Betriebsräte, und die schärfsten Gegner jeder freieren Regelung des Dienstverhältnisses der Angestellten und Beamten. Das nennen sie dann, genau wie die Sozialdemokraten, **„Geist wahrer Arbeitsgemeinschaft“.** Der deutschnationale Wahlaufruf tritt auch ein für **„wirtschaftlich erträgliche und sozial gerechte Umgestaltung des Steuersystems“.** „Wirtschaftlich erträglich“, damit ist die Herabsetzung der Steuern für die Schwerindustriellen und Großgrundbesitzer gemeint, die heute schon 60 bis 65 Prozent aller Steuern von den Besitzlosen aufbringen lassen. Nach dem Willen der Deutschnationalen sollen die Kohlen- und Krautkönige überhaupt keine Steuern bezahlen. Um die Masse der um ihre Spargroschen betrogenen Rentner und Kriegsanleihebesitzer einzufangen, fordern die Deutschnationalen die **„Aufwertung“.** Praktisch getan haben sie für die Inflationsopfer in den Monaten seit dem 4. Mai natürlich nichts. Und das ist selbstverständlich bei dieser Partei, deren Hauptstützen die Inflationsgewinnler sind.

Der anleihesuchende deuschnationale Kapitalist in Amerika:

„Die Arbeitskraft der deutschen Proletarier ist die beste Garantie für die Anleihe“

All die schönen Phrasen, mit denen der deutschnationale Aufruf gespickt ist, sind nur die große Leimrute, mit der die deutschnationalen Gimpelfänger die breiten Massen an sich locken wollen. Jeder Arbeiter kann verstehen, warum das sein muß, warum das so ist: die Deutschnationalen sind für die Dawes-Politik. Deshalb müssen sie für die verschärfte Ausbeutung der deutschen Arbeiter sein. Sie müssen also unbedingt **für verlängerte Arbeitszeit, verkürzte Löhne, Stillegung ganzer Industriezweige, Abbau der sozialen Fürsorge, sie müssen für das Hungerelend der Rentner, Kriegsinvaliden, Erwerbslosen und Kurzarbeiter sein!**

III.

Ein ebenso plumper deutschnationaler Schwindel ist ihr kindliche Geplärr über die **„Kriegsschuldenlüge“**, von der es heißt, daß mit ihr **„der Versailler Frieden mit seiner Versklavung des deutschen Volkes steht und fällt.“**

Wenn es Prämien für Narren- oder Katerideen gäbe, so würde der deutschnationale Plan, mit Hilfe von Kriegsschuldennoten, den Versailler Friedensvertrag umzustürzen, zweifellos den ersten Preis erhalten. So dumm sind die Deutschnationalen natürlich nicht. Sie wissen ganz genau, daß der „Kampf gegen die Kriegsschuldenlüge“ nur ein erfolgreiches Agitationsthema ist. Sie waren bereit, in die Marx-Regierung einzutreten, auch ohne daß diese ihre Forderung nach Herausgabe der berüchtigten „Kriegsschuldennote“ erfüllte.

Selbstverständlich ist der Paragraph des Versailler Friedens, nach dem Wilhelm und seine säbelrasselnden Tirpitze die Alleinschuldigen am Kriegsausbruch sein sollen, ein typisches Produkt imperialistischer Verlogenheit und Heuchelei. Gerade die Aktenveröffentlichungen der Sowjetregierung haben nachgewiesen, daß die Poincaré und Iswolsky ebensolche bewußten Heraufbeschwörer des Weltkriegsgemetzels gewesen sind.

Die Frage der „Kriegsschuld“ ist für die europäische Arbeiterschaft bereits gelöst. Sie weiß, daß die Profithyänen, die zu diesem Millionengemetzel aufhetzten, in den Hauptstädten aller Länder saßen. An dem Tag, an dem die siegreiche europäische Arbeiterschaft den Versailler Frieden zerreißt, wird sie auch mit diesen Verbrechern endgültig abrechnen.

IV.

Nur in einem Punkt ist der deutschnationale Wahlaufruf klar, entschieden und ehrlich. Dieser Punkt nimmt auch den größten Teil des Wahlaufrufs ein. Er handelt von den — Ministersesseln. Gleich zu Eingang erhebt der deutschnationale Wahlaufruf eine entsetzliche Klage darüber, daß das **„demokratische Prinzip“** nach dem 4. Mai verletzt worden sei. Man hätte den Deutschnationalen den **„Anteil an der Regierung trotz gemachter Zusicherungen verweigert“.** Und so faßt der deutschnationale Wahlaufruf das Ziel der deutschnationalen Politik in folgendem welterschütternden Satz zusammen:

„Jetzt gilt es, so stark zu werden, daß wir unseren Einfluß in die Regierung mit dem unserer Stärke und Bedeutung entsprechenden Einfluß erzwingen.“

Das ist ehrlich und offen gesprochen. Hier zeigen die Deutschnationalen ihr wahres Ziel. All die anderen Versprechungen waren nur Phrasen. Zum Teufel mit nationaler Selbstbestimmung, zum Teufel mit Kriegsschuldnoten, zum Teufel mit den Interessen der hungernden Massen, hier geht es um etwas Wichtigeres:

Das Hauptziel der Deutschnationalen sind demokratische Ministersessel!

Wie haben diese Deutschnationalen noch vor Monaten über das „Novemberverbrechen“, über die „Republik des Hochverrates“, über das „unwürdige parlamentarische Komödienspiel“ gezetert. Nun drängen sie sich nach den hochverräterischen November-Ministersesseln! Auch hierin geht es ihnen genau so wie den Sozialdemokraten, daß sie, nur sie allein, dazu berufen seien, dort oben die wahren Interessen des deutschen Volkes zu vertreten.

V.

Nein, die Frage lautet nicht: Schwarzweißrot oder Schwarzrotgelb. Sie lautet auch nicht: Schwarzrotgelb oder Schwarzweißrot.

Hinter dieser Formulierung verbirgt sich das Bestreben, die deutschen Massen über den wahren Gegensatz hinwegzutäuschen. Beide, die Schwarzrotgelben wie die Schwarzweißroten stehen in demselben Lager. Ihre gemeinsame Abstimmung am 29. August, ihr gemeinsamer Lakaiendienst für die Firma Morgan, war nur ein Symptom für die Tatsache, daß beide Parteien, zwar verschieden in den Methoden, aber doch eins in ihrem Wesen sind. Beide sind Parteien der deutschen Bourgeoisie, die verdienen will, die Profit machen will, ganz gleich, auf welchem Wege. Die deutsche Bourgeoisie schreitet in ihrer Habgier über die Lebensinteressen der deutschen Massen, über die Lebensinteressen der deutschen Nation unbekümmert hinweg. Dabei helfen ihr, Arm in Arm Deutschnationale und Sozialdemokraten.

Der einzige wahre und entschiedene Feind dieses verbrecherischen und landesverräterischen Kapitalismus ist die Kommunistische Partei. Sie allein bekämpft den Morgan-Pakt und sie allein lehnt seine Folgen, die unerhörte Auspressung der deutschen Angestellten, Beamten und Arbeiter, das Hungerelend der wirtschaftlich schwachen Massen ab. Deshalb werden die Kommunisten verfolgt von der deutschen Justiz, deren Zweck heute nur noch ist, dafür zu sorgen, daß, wie es im Dawes-Plan wörtlich heißt, „politisch wie sozial Ruhe herrscht“. Die Kommunisten allein sind es, die in den Kämpfen der letzten Jahre gezeigt haben, daß sie es ernst meinen mit der Vertretung der Lebensinteressen der deutschen arbeitenden Massen.

Am 7. Dezember müssen und werden die deutschen Beamten, Arbeiter und Angestellten zeigen, daß sie den wahren Charakter der deutschnationalen Morgan-Partei erkannt haben. Dieser Tag muß zu einer Generalabrechnung mit den Schwarzweißroten und den Schwarzrotgelben Henkersknechten werden. Der Weg dazu ist ein

Millionenbekenntnis zum Kommunismus!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0001

Die Deutschnationalen schreien „Schutz dem Besitz“

Sie wollen das Proletariat noch mehr ausplündern

Das Proletariat verdankt den zehnprozentigen Lohnabzug den Sozialdemokraten. Sie sind stolz darauf, die Lohn- und Gehaltsempfänger auf diese Weise zu einem Verbundensein und Schicksalsgemeinschaft mit der Republik gebracht zu haben. So etwa argumentiert einer der Schöpfer des Steuerraubs aus den Taschen der Besitzlosen, der Sozialdemokrat Braun.

Die zehnprozentige Lohnsteuer, die bereits über 95 Prozent (!) des Gesamteinkommens betragen hat, stellt augenblicklich etwa 70 Prozent aller Einkünfte des Staates an Einkommensteuern dar. Die SPD.-Presse, eine gewiß unverdächtige Zeugin, veröffentlicht folgende Tabelle:

„Im verflossenen Inflationsjahr haben die Lohnempfänger fast die gesamten Einkommensteuern allein aufbringen müssen. Das zeigt folgende Tabelle sehr klar. Vom Gesamtaufkommen der Einkommensteuer entfielen z. B. auf die Lohnsteuer im Jahre 1923:

im Januar	90,0	Prozent	im Juli	92,2	Prozent
„ Februar	94,2	„	„ August	55,2	„
„ März	95,2	„	„ September	82,2	„
„ April	78,7	„	„ Oktober	84,1	„
„ Mai	53,6	„	„ November	91,4	„
„ Juni	92,4	„	„ Dezember	92,2	„

Im Jahresdurchschnitt sind von den Lohnempfängern als 82,6 Prozent aller Einkommensteuer aufgebracht worden. Infolge der Festigung der Währung ging in den ersten Monaten des Jahres 1924 **der Anteil** der Lohnempfänger **etwas zurück.** Im Januar betrug er 45,3 Prozent, im Februar 49,0 und im März 44,4 Prozent. Seit**dem aber ist er wieder erheblich gestiegen. Er betrug z. B.:**

im April	1924	52,8	Prozent	im Juli	1924	56,1	Prozent
„ Mai	„	54,2	„	„ August	„	62,2	„
„ Juni	„	63,3	„	„ September	„	67,0	„

Diese Tabelle besagt, daß in steigendem Maße die Klasse der Lohn- und Gehaltsempfänger auch in diesem Jahr der Rentenmark und der Stabilisierung zur Auffüllung des der Entente verpfändeten und von der deutschen Bourgeoisie verwalteten Staatssäckels herangezogen wurde. Außer diesen direkten Steuern lasten noch die auf die Konsumenten abgewälzten indirekten Steuern auf der werktätigen Bevölkerung. **Die zur Schonung des Besitzes erfolgten Steuerermäßigungen tragen nicht im geringsten zur Senkung der Lebensmittel- und Bedarfsartikelpreise bei.** Die Verdienstspanne für die Profitjäger ist nur immer größer gelassen. Den Reichen, die sowieso den Staat um die Einkommensteuer betrügen — anders ist die hohe prozentuale Anteilnahme der Lohn- und Gehaltsempfänger an dem Gesamteinkommensteuererträgnis nicht zu verstehen — ist die Einkommensteuer um ein Viertel ermäßigt. Handels- und Agrarkapital hat ebenfalls eine Steuermilderung erfahren. Jedoch der Steuerertrag vom Arbeitslohn bleibt derselbe.

Das Proletariat, dessen Reallohn gemessen an der Preisentwicklung von Tag zu Tag sinkt, darf nach wie vor die Steuerlasten der Morgan-Kolonie aufbringen. Dafür wird auch den Besitzenden ihr obendrein gestundeter Steuerbetrag ermäßigt.

Der Zehnprozent-Steuerabzug an dem Lohnbetrag des Proletariats muß ein **Kampfobjekt** der Arbeiter und Angestellten sein, die sich diese schamlose Ausplünderung nicht länger bieten lassen dürfen. Fort mit der Lohnsteuer — **Konfiskation der Vermögen — und Herrschaft der Werktätigen.**

Von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten werden die Invaliden verhöhnt

Die Kommunisten helfen allein den Invaliden

Während einer der Tagungen des letzten Reichstages erschien eine **Deputation des Zentralverbandes der Invaliden Deutschlands**, Ortsgruppe Chemnitz, um den einzelnen Fraktionen ihre Wünsche vorzutragen und um sie um ihre Stellungnahme zu erfragen.

Der Vorsitzende des Verbandes, Zschoch, gab in einer Rentnerversammlung in Chemnitz den Bericht und führte dabei u. a. aus: „**Wir begaben uns in den Reichstag,** um den einzelnen Fraktionen unsere Wünsche vorzutragen. Zuerst gingen wir zur **sozialdemokratischen Fraktion,** als Vertreter erschien **Herr Löbe** (Reichstagspräsident a. D.). Er gab zur Antwort, er habe **keine Zeit,** mit uns zu verhandeln, wenn wir etwas wollten, so möchten wir es schriftlich einreichen.

Von der **Zentrumsfraktion** bekamen wir **dieselbe Antwort. Wir** unternahmen den letzten Versuch und traten an die **kommunistische Fraktion heran.** Der Abgeordnete Eichhorn erklärte, in den Fragen nicht kompetent zu sein, er werde aber sofort zwei andere Genossen schicken. Sie versicherten mir, daß die kommunistische Fraktion einen Antrag eingebracht habe, der verlange, **daß den Invalidenrentnern pro Monat eine Rente von mindestens 52 Mark gewährleistet werde.**

Die kommunistische Fraktion war also die einzige, die uns etwas Positives auf den Weg geben konnte.

Invaliden, denkt an diese Behandlung und wählt am 7. Dezember nur die Kommunisten, die allein Eure Interessen vertreten!

Der deutschnationale Landbund terrorisiert Kleinbauern

Der Herrgott von Frauenwaldau

In Schlesien fühlen sich Großbauern und Junker noch vollkommen Herr im Hause. Wehe den Kleinbauern, wenn diese es wagen gegen den Landbund zu opponieren oder gar wie in Frauenwaldau und Umgebung sich an die kommunistische Landtagsfraktion um Hilfe in ihrer Not zu wenden.

Das offenbarte sich deutlich, als Genosse **Kjellerup** als Vertreter der kommunistischen Landtagsfraktion in Frauenwaldau weilte und in einer öffentlichen Versammlung die Antwort der Kommunisten auf den Notruf der Kleinbauern bekanntgeben wollte. Der Wirt in Frauenwaldau war so eingeschüchtert, daß er sich weigerte, den versprochenen Saal zur Verfügung zu stellen.

Die Versammlungseinberufer gingen nun mit dem Genossen Kjellerup nach Nieder-Frauenwaldau, wo sie endlich für den 5. November einen Saal erhielten. Natürlich konnte Genosse Kjellerup nicht so lange dort bleiben und Genosse Gräf mußte die Versammlung abhalten. Etwa 40 Kleinbauern waren erschienen, unter ihnen aber auch der Ortsgewaltige mit drei Freunden.

Nachdem Genosse Gräf etwa ¾ Stunden gesprochen hatte, ging der Gemeindevorsteher mit seinen drei Getreuen hinaus, soff sich Mut an, kehrte zurück und erklärte: Wenn er gewußt hätte, daß es sich um eine kommunistische Versammlung handelt, so hätte er dafür gesorgt, daß der Referent nicht sprechen dürfe.

„Ich als Gemeindevorsteher bestimme doch, wer in Frauenwaldau reden darf.“

Genosse Gräf nahm nun eine **Abstimmung vor. Alle Anwesenden waren für Weiterreden, nur der Herr Gemeindevorsteher und seine drei Freunde nicht. Wutentbrannt liefen sie zum Wirt und veranlaßten ihn, die Versammlung zu verbieten, was er dann auch tat.**

Die Kleinbauern sehen also an einem drastischen Beispiel, wie auf dem Lande vom Landbund und seinen Kreaturen Politik gemacht wird. Die Kleinbauern sollen dumm bleiben, die Berührung mit dem Kommunismus muß mit allen Mitteln verhindert werden. Das nennt sich dann „Demokratie“, „Freies Wahlrecht“, „Versammlungsfreiheit“.

Genau mit denselben Methoden versuchte in Fraustadt der Schlesische Landbund gegen eine kleine Kleinbauernversammlung vorzugehen. Der Genosse Reichstagsabgeordnete **Hamann wollte dort sprechen. Unsere Genossen hatten eine Anzeige in das Lokalblatt, die „Posen-Schlesische Grenzzeitung“, gegeben, um die Bauern einzuladen.** Sofort ließ der Kreiswirtschaftsverband (Landbund) eine Erklärung los, in der er jedem, der es hören wollte, mitteilte, daß er mit dieser „kommunistischen“ Bauernversammlung nichts zu tun hätte. Was wir den Herren ohnehin schon glauben!

Die Versammlung war von etwa 20 Kleinbauern und zehn Arbeitern besucht, ein Beweis, daß auch in diesem weltverlassenen Winkel die Kleinbauern erwachen und sich nicht mehr vom Landbund nasführen lassen. — In Kaiserswaldau, im Kreis Hirschberg, hat das Erwachen der Kleinbauern neulich sogar zur Sprengung einer Landbundversammlung geführt. Einem Genossen, der in der Diskussion sprach, spendeten die anwesenden Kleinbauern demonstrativen Beifall. Nachher zankten sie sich so mit den Landbundgrößen herum, daß die Versammlung aufflog.

Die Kommunistische Partei wird jetzt erst recht aufs Land gehen und den von Steuern und Zinsen zu Boden gedrückten Kleinbauern beweisen, wer ihr wahrer Freund in der Not ist. Nur durch eigenen Kampf und im Bündnis mit dem revolutionären Industrieproletariat werden die schaffenden Bauern sich eine bessere Existenz erringen.

Ein völkischer Schnorrer

Wulle bettelt Unternehmer an.

Die Zeit der reichlich fließenden Kapitalistengelder ist für die Völkischen vorbei. Sie haben schwere Zeiten. Schon auf dem Weimarer Parteitag der Ludendorffiten sagte ein Delegierter mit einer bezeichnenden, dem Großkapital geltenden Geste: „Sie brauchen uns nicht mehr.“ Aber warum das? Nachdem die Deutschnationalen das Dawes-Gutachten geholfen haben, zum Gesetz zu erheben, kommt für die Industriekönige die völkische Bewegung nicht mehr so sehr in Frage — an ihre Stelle tritt das Reichsbanner Schwarz-Rot-Gold.

Zu wiederholten Malen haben wir Gelegenheit gehabt, Bettelbriefe des Reichsbanners an „kapitalskräftige Kreise“ zu veröffentlichen. Sicherlich ist heute bei der Bewerbung um die kapitalistische Finanzierung der Konkurrenzkampf der Wulle-Ludendorff-Leute sehr schwer gegenüber den erfolgreicheren Reichsbanner. Das ist aus folgendem Brief des Herrn Wulle sehr leicht zu entnehmen. Er lautet:

„Seien Sie mir bitte nicht böse, wenn ich mich heute an Sie mit einer herzlichen Bitte wende. Die Lage ist politisch so günstig, wie sie noch nie war. Wenn wir uns rühren könnten, wenn wir z. B. Gräfes glänzende Ausführungen im „Deutschen Tageblatt“ als Flugblatt herausbringen würden, wir hätten einen Bombenerfolg. Alles wartet auf eine Aktion von uns, aber wir können uns nicht rühren. Die einzigen Gauverbände, die verhältnismäßig gut organisiert sind und ihre Kosten aufbringen, sind Berlin und Potsdam II. Das liegt daran, weil man dauernd dahintersitzen kann und in 50-Pfennig-Beiträgen den Etat decken kann. Wir haben heute 1200 Mark Telephonschulden. Das Telephon ist gesperrt, jetzt will man sogar die verantwortlichen Leiter in Berlin pfänden.

Es ist ein toller Zustand, von dem es nur gut ist, daß ihn die Gegner in diesem Umfang nicht kennen.

Die übrigen Landesorganisationen haben sich verpflichtet, zu zahlen, das wird in der Hauptsache erst nach der Ernte möglich sein. Ich suche nun eine Anzahl Herren, die mir mit einer größeren Summe beispringen. Ich weiß, wie schwer das heute ist. Ich würde schon zufrieden sein, wenn ich Beiträge geliehen bekomme bis etwa 31. Dezember d. J. Dann laufen die Beiträge wieder, die Schulden sind abzustoßen. Ich bitte Sie nicht um eine nach Tausenden zählende Summe, aber könnten Sie mir nicht einen gewissen Betrag — und wenn er nach Hunderten zählt — geben, resp. vorstrecken, damit wir uns überhaupt rühren können. Hätten Sie eventuell Freunde oder Bekannte, die Sie einmal zu einer Besprechung zusammenholen würden. Ich muß Sie dringend bitten. Es ist ja wahrhaftig nicht für mich, sondern für die gemeinsame Bewegung, an die Sie, wie ich weiß, mit der gleichen Liebe hängen wie ich. Bitte geben Sie mir doch bald Bescheid.

Mit deutschem Gruß

gez. R. Wulle, M. d. R.

Dieser Brief ist nicht mißzuverstehen. Im Heulmeierton bettelt Wulle um Kapitalistengelder. Bei Juden und Christen. Völkische Pleite ...

Tirpitz Hitlers Erbe in München

(Eig. Drahtm.) **München, 15. November.**

Wie wir erfahren, wird der deutschnationale Admiral Tirpitz in nächster Zeit nach München übersiedeln. Diese Uebersiedlung hat ausgesprochen politischen Zweck; da nämlich im Lager der schwarzweißroten Partei mit einem völligen Auseinanderbrechen, Zerfließen der völkischen Bewegung in Bayern gerechnet wird, so soll Tirpitz versuchen, von dem aufgelösten Ludendorff-Heer noch möglichst viel für die Deutschnationale Volkspartei „zu retten“.

Lohnverhandlungen im Bergbau gescheitert

Der Hohn der Zechenherren

(Eig. Drahtm.) **Essen,** 15. November.

Die Lohnverhandlungen zwischen dem Zechenverband und den Bergarbeiterverbänden sind gescheitert. Die Verbände forderten bekanntlich nur eine 20prozentige Lohnerhöhung. Die Bergarbeiter werden von den Zechenherren unverschämt verhöhnt, indem letztere die ganzen Lohnverhandlungen als zwecklos bezeichneten und erklärten, die Bergarbeiter hätten von einer Lohnerhöhung doch nichts, da Absatzverringerung und Einlegung weiterer Feierschichten die Folge jeder Lohnerhöhung seien. Die Vertreter der Bergarbeiter bestätigen den Unternehmern die Richtigkeit der Behauptung, daß die Löhne die nominelle Friedenshöhe überschritten hätten, der Reallohn aber bleibe weit hinter dem Friedenslohn zurück. Die Lohnerhöhung sei eine unerläßliche Notwendigkeit.

Ueberall Lohnkämpfe entbrannt

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. November.**

Nach Ablehnung ihrer Forderungen, den Stundenlohn von 70 auf 90 Pf. zu erhöhen, sind die Tischler und Stellmacher der Firma Orenstein & Koppel in den Streik getreten. Die Firma droht, ihren ganzen Betrieb zu schließen.

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. November.**

In Oberschöneweide streiken die Lackierer der NAG., weil die Akkordpreise um 10 bis 15 Prozent verringert wurden und die Firma Lohnverhandlungen mit den Gewerkschaften ablehnt.

Streik der Berliner Hochbahner geht weiter

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. November.**

Der Streik der Hochbahner geht mit unverminderter Schärfe weiter. Wie mitgeteilt wird, soll von den behördlichen Schlichtungsstellen der Versuch unternommen werden, den Streik durch Verhandlungen zu beenden. Die Hochbahner selbst denken gar nicht daran, den Streik vorzeitig abzubrechen. Sie sind gewillt, bis zum endgültigen Sieg über die Borniertheit ihrer Direktion zu kämpfen.

Vor einem Streik bei Bolle

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. November.**

In der Meierei Bolle sind Lohndifferenzen ausgebrochen. Die bisher gepflogenen Verhandlungen führten zu keinem für das Personal befriedigenden Ergebnis. Das Personal ist gewillt, dem Herrenstandpunkt der Firma, wenn es sein muß, mit dem Streik, entgegenzunehmen.

Produktionssabotage

(Eig. Drahtmeld.) **Recklinghausen, 15. November.**

Auch die staatlichen Zechen beginnen jetzt Feierschichten einzulegen. So wurde auf den staatlichen Zechen „Scholven“ und „Bergmannsglück“ in den letzten Tagen je eine Feierschicht eingelegt.

(Eig. Drahtmeld.) **Ickern, 15. November.**

Auf den früheren Micum-Schächten „Viktor“ und „Ickern“ sind Feierschichten eingelegt.

Erwerbslosigkeit im Ruhrgebiet steigt

(Eig. Drahtm.) **Castrop, 14. November.**

Aus dem Castroper Revier meldet der amtliche Arbeitsnachweis, trotz der rigorosen Streichungen, eine weitere Steigerung der Erwerbslosenziffern.

Neue große Steigerung der Großhandelsindexziffer

(Eig. Drahtb.) **Berlin, 15. November.**

Die auf den Stichtag des 12. November berechnete Großhandelsindexziffer des statistischen Reichsamts ist gegenüber dem Stande vom 5. November (126,6 Prozent) um 2,4 Prozent auf 129,7 Prozent gestiegen. Höher lagen die Preise namentlich für Getreide, Kartoffeln, Rind- und Schweinefleisch, ferner für die meisten Textilrohstoffe und Halbwaren, für die Nichteisenmetalle und für Benzin. Gesunken sind die Preise für Butter, Schmalz, Zucker und Treibriemenleder.

*

Wir haben des öfteren auf diese Großhandelsindexziffern hingewiesen, die ein Instrument im Dienst des Kapitals zur Niedrighaltung der Löhne sind. Selbst die Großhandelsindexziffern kommt, wenn auch nur hinkend, der ständig sich steigernden Teuerung nach. Trotz dieser Teuerung — Abbau der Löhne. Das Proletariat muß sich gegen seine weitere Verelendung zur Wehr setzen.

Kommunistische Wahlerfolge in Mecklenburg

(Eig. Drahtm.) **Berlin, 15. November.**

Bei den Stadtverordnetenwahlen in Neustadt und Doberan (Mecklbg.) hat die Partei gegenüber den Reichstagswahlen am 4. Mai ihre Stimmen nicht nur behalten, sondern um 10 Prozent absolut vermehrt.

*

Dieses und eine ganze Reihe kommunaler Wahlergebnisse wiederlegt die Lüge vom drohenden Stimmenrückgang der Kommunisten. Im Gegenteil, überall ist unsere Partei, gerade infolge der organisatorischen Festigung der letzten Monate, auf dem Vormarsch begriffen.

Bravo, Genossen von Neustadt und Doberan, wir werden Eurem Beispiel folgen!

Zwei Wege — Entscheidet Euch!

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0002

Zusammengebrochene Anklage im Freiburger Kommunistenprozeß

Das Wolffsche Telegraphen-Bureau meldet:

Freiburg, 15. November.

Im Hochverratsprozeß, der gegenwärtig hier vor dem süddeutschen Senat des Staatsgerichtshofes zum Schutz der Republik stattfindet, wurde heute die Vernehmung eines der **Hauptangeklagten**, des **kommunistischen Stadtrates Herbster aus Lörrach zu Ende geführt.** Herbster ist beschuldigt, als Führer der leitenden Persönlichkeiten der KPD. bei den Lörracher Unruhen seine Hand im Spiel gehabt zu haben, u. a. bei der Entsendung von Kampftruppen der KPD., bei der Leitung des Feuergefechts gegenüber der eingesetzten Schutzpolizei usw. Zahlreiche Zeugen wurden vereidigt und vernommen, die bei der ersten Vernehmung in Vorbereitung des Prozesses teilweise für den Angeklagten Herbster recht belastende Aussagen gemacht hatten. **Diese Aussagen wurden aber von den Zeugen nicht restlos aufrecht erhalten**, in der Hauptsache mit der Begründung, daß sie sich der Vorgänge und der bei der ersten Vernehmung gemachten Aussagen infolge des großen dazwischenliegenden Zeitraumes nicht mehr genau entsinnen, so daß erforderlich war, u. a. auch die mit der ersten Vernehmung betrauten richterlichen Beamten zur Bekundung heranzuziehen darüber, ob bestätigt werden könne, daß gewisse Aussagen seitens der Zeugen damals tatsächlich gemacht worden seien. Diesem Ansuchen wurde durch die Bestätigung entsprochen, daß die Aussagen den seinerzeit vernommenen Zeugen in richtiger Weise vorgelegt worden seien. Die Verhandlungen nehmen morgen ihren Fortgang.

*

Selbst das Wolffsche Telegraphen-Bureau muß sich zu diesen Aeußerungen bereitfinden. Dann muß es in der Tat ein großer Schlag ins Wasser werden. Der Prozeß ist nicht umsonst in die Wahlzeit verlegt worden.

Man glaubte mit diesem Prozeß der Kommunistischen Partei einen schweren Schlag versetzen zu können. Nun ist schon die Anklage gegen den Hauptangeklagten Herbster, so gut wie zusammengebrochen. Wir werden über den weiteren Verlauf des Prozesses noch berichten.

Verhaftungsskandale

(Eig. Drahtm.) **Breslau, 14. November.**

Genosse Fürbringer, der seit sechs Monaten in Haft sitzt, **wurde heute freigelassen** mit der Bemerkung, daß gegen ihn **nichts vorliege**. Weiter wird aus Breslau mitgeteilt, daß der Untersuchungsrichter dem gleichfalls seit sieben Monaten in Haft sitzenden Reichstagsabgeordneten Max Gläser gesagt habe, er wisse nicht, weshalb er eigentlich noch festgehalten würde. Es läge gegen ihn nichts vor. Trotzdem aber wurde der Genosse in Haft behalten.

Immer erneute Haussuchung im Ruhrgebiet

(Eig. Drahtm.) **Bochum, 15. November.**

Bei einzelnen Kommunisten und auf dem Parteisekretariat der KPD. wie auf dem Bureau der Hand- und Kopfarbeiter wurden im Laufe des Donnerstag und Freitag **Haussuchungen** abgehalten, ohne daß etwas „Belastendes" gefunden wurde.

Ein tapferer Genosse!

(Eig. Drahtm.) **Bochum, 15. November.**

Der in Bochum verhaftete Genosse Hermann Schubert stand seit Montag im Hungerstreik. Heute hat er, auf dringliches Anraten seines Verteidigers, den Hungerstreik unterbrochen, da er nach Meiningen überführt worden ist.

Stadtverordnetenversammlung Buer für politische Amnestie

(Eig. Drahtm.) Buer, 15. November.

In der letzten Stadtverordnetenversammlung hatte die kommunistische Fraktion einen Dringlichkeitsantrag eingebracht, daß die Stadtverordnetenversammlung durch ein Telegramm bei der Reichsregierung sofortige allgemeine Amnestie für alle politischen Gefangenen und Niederschlagung aller Strafverfahren verlangen solle. Die Stadtverwaltung soll außerdem die Unterhaltspflicht für alle Hinterbliebenen der politischen Gefangenen übernehmen. Nach lebhafter Aussprache wurde dem Antrag mit 19 gegen 19 Stimmen zugestimmt.

Die bekannten Wahl„bomben"

Die bürgerlichen Telegraphenbureaus verbreiten eine Polizeimeldung aus Fulda, der zufolge dort die kommunistischen Stadtverordneten, die Genossen Haase und Pappert, wegen Besitzes von Maschinengewehren und erheblichen Mengen Dynamits in ihren Wohnungen (!) verhaftet worden sind! Weitere Verhaftungen ständen bevor.

Aehnliche Meldungen über Waffenfunde und Verhaftungen bei Kommunisten wurden auch vor der letzten Reichstagswahl und im Anschluß an den Einbruch Vogts in die kommunistischen Fraktionsräume im Reichs- und Landtag verbreitet. Diese Spitzelmeldungen dienen nur dazu, **die Wahlarbeit der KPD. durch Verhaftungen** ihrer Funktionäre gemäß der Zarres-Methode unter den blödsinnigsten Vorwänden **unmöglich zu machen.**

Genosse Sollmann rettet sich vor Arbeiterfäusten ins Verbindungshaus faszistischer Korpsstudenten

In der Naturgeschichte gibt es äußerst interessante Kapitel. Vor allem da, wo das Leben von Eidechsen und ähnlichem Kroppzeug beschrieben wird. Das Chamäleon zum Beispiel ist dafür bekannt, daß es alle Augenblicke die Farbe wechseln kann. Kurz und gut, wenn das besagte Chamäleon seine lange klebrige Zunge herausstreckt, um damit Fliegen zu fangen, so übt es diese nützliche Beschäftigung bald in grüner bald in roter, bald in brauner Färbung aus. Je nach den Umständen. Das heißt, es paßt sich der Umgebung an. Herr Sollmann, der heute sich der kapitalistischen Umgebung in der weißen Zierde des Pazifismus anpaßt, hielt während des Ruhrkrieges — wie uns da gerade einfällt — in einer süddeutschen Stadt eine Rede. Diese Stadt heißt Tübingen und beherbergt einige tausend Studenten, von denen etwa 90 Prozent Faszisten sind und sich wiederholt als bewaffnete Garde des Kapitals gegen die streikenden Arbeiter des Stuttgarter Industriegebiets hervorgetan haben. In dieser Umgebung also sprach Herr Sollmann, der Sozialdemokrat. Lieber Leser, stelle Dir recht deutlich einen Saal vor, dessen Stirnwand mit großer bemalter Leinwand zierlich bedeckt ist. Da ist in preußisch-blauen Farben der Vater Rhein abgemalt samt den Weinstöcken und Raubritterschlössern, für die der romantische Herr Sollmann eine rührende Liebe hat. Der Saal ist gefüllt von Patrioten in Wichs. Einige Spießer sind da, und sage und schreibe — auch ein paar gewesene Arbeiter. Und nun, lieber Leser, vernimm das Wort, mit dem Herr Sollmann seine Rede begann (den ganzen Sermon zu hören, würde Dich sehr ermüden, lieber Leser), Herr Sollmann begann in dem pathetischen Tonfall, der ihm eigen ist: „O Deutschland, o Haupt voll Blut und Wunden . . . Der von nationalistischen Spießern schwarzweißroter und schwarzrotgoldener Couleur vollgepfropfte Saal überschlug sich förmlich in Beifallssalven, wenn Herr Sollmann eine besonders schöne nationale Leuchtrakete abbrennen ließ. Als der spätere Innenminister des Sachsenein-marsches seine Rede geredet hatte, geruhte er für ein paar Minuten in der Wirtschaft vorzusprechen, in der die Tübinger Gewerkschafter und einige nichtbeamtete Proleten sich in Erwartung des hohen Besuches versammelt hatten. Hier gab's bösen Krach. Selbst genossen zu toll. Ein Glück war's für Sollmann, daß just im Sollmann eine feierliche Einladung fürs Festmahl der versammelten Studentenkorporationen im Verbindungshause der „Derendingia" überbrachte. Unser Sollmann atmet auf, lüftet den Hut und entschreitet. Ein Prolet im schmierigen Kittel rief ihm nach: **„Geh nur, da gehörst Du besser hin!"**

Wie der festliche Abend vor den gedeckten Tafeln im Verbindungshause verlief, darüber konnten wir nichts sicheres in Erfahrung bringen, weil nämlich nur ausgewählte Gäste zugelassen wurden. Soviel aber konnten wir in Erfahrung bringen, daß die versammelten Korpsstudenten und die ehrenwerten Professoren ihm in devotester Weise ihre Huldigungen brachten und daß nicht viel gefehlt hätte, daß man Herrn Sollmann wegen vaterländischer Verdienste den Hut des Ehrendoktors der nationalökonomischen Fakultät auf sein hohes Haupt gedrückt hätte.

Todesangst des Obergenossen Braun

(Eig. Drahtm.) **Neuß, 15. November.**

In einer SPD.-Versammlung sprach der preußische Ministerpräsident Otto Braun unter Bedeckung eines starken Aufgebots von Kriminalpolizei und Reichsbannerleuten. Er wurde von den zahlreich erschienenen Arbeitern verhöhnt und wurde im Schlußwort ganz kleinlaut. Nach Schluß der Versammlung flüchtete er unter Bedeckung von vier blauen Polizisten an sein bereitstehendes Auto. Die Versammlung war ein völliges Fiasko für die Neuser Sozialdemokraten. Sie illustrierte aufs beste die Todesangst und das schlechte Gewissen dieser Proletenführer vor den eigenen Massen.

Der deutschnationale „Kamerad Leopold" gegen Sozialrentner und Erwerbslose

Im sozialpolitischen Ausschuß des Reichstages erklärte der deutschnationale Bergwerksdirektor Leopold im Juni dieses Jahres anläßlich der Beratungen über die Erhöhung ihrer Leistungen aus der Sozialversicherung:

„Die deutsche Wirtschaft leidet außerordentlich Not, eine weitere Belastung ist nicht tragbar. Unter diesen Umständen müssen wir dafür sorgen, daß wir die Arbeitskräfte erhalten, die nutzbringende Arbeit leisten. Alle übrigen müssen vorläufig mit ihren Wünschen zurücktreten."

Das heißt auf gut deutsch: Wer nicht mal Profite erschuften kann, muß krepieren.

Ihr Arbeitsinvaliden, Kleinrentner, Kriegsopfer und Ihr Millionen Kurzarbeiter und Erwerbslose, Leopold ist

heute wieder deutschnationaler Reichstagskandidat.

Er, der Euch verrecken lassen will, fordert von Euch, daß Ihr ihn wählt. Gebt diesem Gesellen und der ganzen Verbrecherclique die Antwort!

Gebt Eure Stimme den Kommunisten!

Die Neuregelung der deutschen Reparations-Kohlenlieferungen

rrp. Die „Journée industrielle" eines der größten französischen Wirtschaftsorgane, meldet den Abschluß der Verhandlungen über die deutschen Brennstofflieferungen.

Nachdem die Micumverträge am 28. Oktober erloschen waren, kam es zu neuen Verhandlungen, die darauf abzielten, die Lieferung von Reparationskohle auf der Basis des Londoner Abkommens neu zu regeln. Die Verhandlungen zogen sich sehr lange hin, da immer neue Schwierigkeiten auftauchten, so daß das Wolffsche Telegraphenbureau sich bereits erlauben konnte, eine Nachricht zu veröffentlichen, nach der die Besprechungen endgültig gescheitert sein sollten. Sie wurden aber damals nur abgebrochen und von Essen nach Paris verlegt.

Nunmehr ist grundsätzliches und vorläufiges Uebereinkommen zwischen Vertretern der deutschen Regierung und Kriegslasten-Kommission einerseits und französischen belgischen und italienischen Vertretern sowie Mitgliedern der Reparationskommission andererseits zustande gekommen.

Das Abkommen ist ein vorläufiges — d. h. die in den Londoner Abmachungen vorgesehenen Organisationskommissionen für die Sachleistungen wird seine Durchführung übernehmen und am Dienstag in Essen über alle Einzelfragen verhandeln. Aber nach der Meinung des „Journée industrielle" wird die Kommission sich im wesentlichen damit begnügen, das in Paris erreichte Resultat zu ratifizieren.

Das Abkommen besagt folgendes:

Die am 28. Oktober mit dem Ablauf der Micumverträge fast ganz eingestellten Kohlen- und Koksfelieferungen sollen in ähnlicher Weise wie vor der Ruhrbesetzung wieder aufgenommen werden. Die deutsche Delegation mußte jedoch in der Frage der Kontrolle der Qualität und Quantität eine Reihe von Zugeständnissen machen.

Die Festsetzung der Lieferungen bleibt Aufgabe der Reparationskommission. Als Mindestziffer für die monatliche Lieferung würden 600 000 Franks festgesetzt, wobei der Koks in die entsprechende Kohlenmenge umgerechnet wird.

Auch die Preise sollen durch die Reparationskommission bestimmt werden. Ueber den Mechanismus der Zahlungen an die Ruhr-Hüttenbesitzer wurde eine Einigung erzielt. In der Frage der Abfuhr, deren Lösung seinerzeit wegen der geforderten Bevorzugung der französischen Rheinschiffahrt in Essen unmöglich war, ist eine Uebergangsregelung getroffen worden, nach der die Ruhrindustriellen weiterhin das Recht der Verfrachtung der Reparationsbrennstoffe behalten, aber sich verpflichten, der Reparationskommission die Frachtbriefe und alle nützlichen Auskünfte über den Stand der Schiffahrt mitzuteilen.

Ueber die politische und wirtschaftliche Bedeutung dieses Uebereinkommens sagt „Journée industrielle":

„Mit diesem Abkommen wird eine Uebergangsperiode eröffnet, die zu einer „Commercialisation" der deutsch-französischen Beziehungen führen kann.„

Die Reaktion in Serbien

(Eig. Drahtber.) London, 15. November.

Die jugoslawische Regierung hat die sofortige Aufhebung der Autonomie Kroatiens und Slowenieus angeordnet, die auf Wunsch der Kroaten von der Regierung Davidowitsch verfaßt worden war.

Diese Meldung im Zusammenhang mit der Meldung vom Hochverratsprozeß des Bauernführers Raditsch, der flüchtig ist, zeigt, mit welchen brutalen Mitteln, die serbische Regierung gegen die Unabhängigkeitsbestrebungen der kroatischen und slowenischen Bauern vorgeht. Der Wunsch der Kroaten und Slawen ihre Autonomie preiszugeben, **ist natürlich ein abgefeimter Schwindel** der serbischen Regierung. Diese Akte der nationalen Vergewaltigungen werden noch mehr als bislang die Kleinbauern Serbiens erwachen lassen und die große Liebe für Sowjet-Rußland stärken. Diese Unterdrückungen werden nur die revolutionäre Kraft der Kleinbauern steigern.

Der Eisenbahnerstreik und das Koalitionsrecht in Oesterreich

Von Franz Koritschoner.

Die Absichten der österreichischen Regierung liegen klar zutage: Das Koalitionsrecht der öffentlichen Angestellten soll zertrümmert werden, um die Sanierung sicherzustellen. Seipel ist sich dessen bewußt, was die reformistischen Gewerkschaftsführer immer ablehnen, daß jeder ökonomische Großkampf an der Sanierung rüttelt, jeder Lohnbewegung einer entscheidenden Gruppe die Sanierung auf Kosten der Arbeiter allein unmöglich macht. Der Kampf der Eisenbahner geht daher nicht allein um die Unkündbarkeit und gegen die Herabdrückung der Pensionsbemessungsgrundlage von 90 % auf 78,5 %, Probleme, welche von der Gewerkschaft ohnedies nur allzugerne zurückgestellt werden.

Die Forderung des Rechtschutz- und Gewerkschaftsvereines (der von den Sozialdemokraten geleiteten Eisenbahnergewerkschaft) nach 48,6 Märzbezügen bedeutet nicht nur die Preisgabe des bereits fallen gelassenen Indexprinzips, sondern die prinzipielle Anerkennung des Standpunktes der Regierung.

Es ist charakteristisch, daß selbst die gelben Verbände, die deutsche Verkehrsgewerkschaft und die Christlichsozialen, es nicht wagten, das Angebot der Regierung von 44 Märzbezügen als Grundlage zu nehmen, während die freie Gewerkschaft ihnen mit gutem Beispiele vorranging. Es ist hervorzuheben, daß selbst die bescheidene Forderung der drei Gewerkschaften, 16,2 Märzbezüge mehr pro Monat ab 1925 zu gewährleisten, brutal abgelehnt wird, obwohl infolge der Zollpolitik sicherlich die Teuerung weit höher sein dürfte, als die Gewerkschaften voraussehen.

Die Gewerkschaft hofft, auf der 48,6 und der kommenden 16,2 Märzbezüge zu einem Abschluß zu gelangen, ohne die Kampffront erweitern zu müssen. Tatsächlich werden die Streikmaßnahmen nur mit halbem Herzen durchgeführt. Nicht nur den Lebensmittelverkehr wird aufrechterhalten, was allenfalls zu verteitigen wäre, sondern die Auslandspost wird abgefertigt und aufrechterhalten, die Arbeiterzüge werden weiter belassen, ohne eine genügende Garantie gegen Mißbrauch dieser Einrichtung zu besitzen. Auch die Nationalräte werden in eigenen Zügen nach Wien geführt, damit sie dort ihren Vorstoß gegen das Koalitionsrecht der Eisenbahner organisieren können. Die Verhandlungen, welche nach dem ersten Streiktag eingeleitet wurden, sind ebenfalls geeignet, den Kampfwillen der Eisenbahner zu lähmen. Die Versenkung der Auslandspost bedeutet Selbstmord für die freie Gewerkschaft. Statt den Kampf für die Bourgeoisie so drückend wie möglich zu gestalten, wird er abgebremst und an seiner Entfaltung gehindert. Aber bei sämtlichen Bundesangestellten erwacht der Widerstandsgeist der Proletarier. Bei den Telephon- und Telegraphenarbeitern wurde ein Flugblatt verbreitet, welches, anknüpfend an die Not der Kollektivarbeiter, die Ausdehnung der Kampffront auf alle Kategorien der Bundesangestellten fordert. Der Kampf der Eisenbahner darf nicht isoliert bleiben. Die Erklärung des Kanzlerprälaten, „daß jede Zifferndifferenz, mag sie groß oder klein sein, unüberbrücklich wird, wenn Präsident Günther seine Person dafür einsetzt", beweist, daß die Regierung den vorgeschobenen Posten des Finanzkapitals darstellt.

Wenn Seipel auf den vollzogenen Abbau von 120000 auf 95000 verweist, so verschweigt er, daß der Generalkommissär Zimmermann im Einvernehmen mit ihm weitere Abbaumaßnahmen gefordert hat, zu deren Durchführung die Regierung sich verpflichtet hat. Das Verhalten der Gewerkschaft der Eisenbahner, des Rechtsschutz- und Gewerkschaftsvereins, ist um so schwankender als das sozialdemokratische Führertum derzeit nicht am Sturze der Seipel-Regierung interessiert scheint, während die Seipel-Regierung auf Neuwahlen hinarbeitet, um entweder die Zweidrittel-Majorität im Parlamente zu gewinnen oder im Falle einer Wahlniederlage die Großdeutschen Bundesgenossen zugrunde zu richten, um das Zweiparteiensystem, welches auch Otto Bauer anstrebt, sicherzustellen.

Der österreichische Nationalrat wird zu einer Sitzung zusammentreten. Er wird Stellung nehmen zum Berichte des Generalkommissärs, der frohlockend berichtet, daß 70572 Angestellte seit Beginn der Sanierung entlassen wurden und der Völkerbund auf seinem Scheine besteht, durch weitere Abbaumaßnahmen die Zinsen seiner Darlehen durch erhöhte Ausbeutung hereinzubekommen. Diese brutale Verdöhnung der Arbeitermassen findet nicht den genügenden Abwehrwillen bei den Führern der Gewerkschaften vor. Nur so konnte es der gelben Verkehrsgewerkschaft gelingen, durch Scheinradikalismus und Zurückstellung ihrer hakenkreuzlerischen Sonderziele Einfluß auf einen Teil der Angestellten zu gewinnen.

Ein Beweis für die Stimmung der Eisenbahner, für den entschlossenen Abwehrwillen dieser Arbeitergruppe ist es, daß selbst die Gewerkschaft christlicher Arbeiter es nicht wagte, sich an die Seiten ihrer christlichsozialen Regierung zu stellen. Wenn die Bundesangestellten nicht im letzten Augenblick sich ihrer Klasseninteressen bewußt werden und ihre Solidaritätspflicht nicht erfüllen, kann der Kampf der Eisenbahner trotz der Begeisterung der Massen zusammenbrechen und das Koalitionsrecht der Bundesangestellten, welches nicht im Parlament geschert wird, sondern nur in den Betrieben selbst, unter sich begraben. Hoffen wir, daß es den Bundesangestellten gelingt, im letzten Moment ihre Gewerkschaften zu zwingen, zur Solidaritätsaktion mit den kämpfenden Eisenbahnern auf den Plan zu treten und dadurch ein System zu beseitigen, welches die Bundesangestellten in willenlose Sklaven der jeweiligen bürgerlichen Regierung verwandeln will.

Belgische Faszisten ermorden einen Gewerkschaftsführer

(Eig. Drahtb.) **Brüssel, 15. November.**

Der Vorsitzende des Lüttischen Glasarbeiterverbandes, Gilles, ist am Donnerstagabend in Brüssel von politischen Gegnern, die die Polizei entkommen ließ, ermordet worden. Die Arbeiterschaft Brüssels beschloß, einen dreitägigen Generalstreik. Tausende demonstrierten vor dem Hause des Ermordeten.

Ein Aufruf der KPDsch.

„Die Arbeiterschaft steht vor neuen schweren Kämpfen. Die Durchführung des Dawes-Planes erfordert nicht nur in Deutschland, sondern in allen kapitalistischen Staaten eine Verschärfung der Ausbeutung aller arbeitenden Klassen. Die tschechische Bourgeoisie wittert reaktionäre Morgenluft. Mit der französischen Konterrevolution eng verbindet und von ihr völlig abhängig, hofft sie, unterstützt von der Kraft der europäischen Reaktion, die Arbeiterschaft der Tschechoslowakei zwingen zu können, sich mit der Steigerung ihrer Ausbeutung abzufinden. So wie überall steht auch hier die Sozialdemokratische Partei treu zur Bourgeoisie.

Der Parteitag hat mit voller Einmütigkeit den Weg des rücksichtslosen Kampfes gewiesen, durch die Wahl des neuen Zentralkomitees zum Ausdruck gebracht, daß es nicht nur bei den Beschlüssen bleiben darf, sondern daß sie in die Tat umgesetzt werden müssen. Nur durch die Mitarbeit der ganzen Partei kann die neue Zentralleitung ihre Aufgaben erfüllen und zu dieser Mitarbeit rufen wir Euch auf!"

hervorragend bewährt bei: *836

Togal | Gicht Rheuma Ischias | Grippe Nerven- und Kopfschmerzen

Togal stillt die Schmerzen und scheidet die Harnsäure aus
Klinisch erprobt — In allen Apotheken erhältlich
Best. 74,3% Acid. acet. salic., 0,46% Chinin, 12,6% Lith. ad 100 Amylum.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0003

Versammlungen der KPD

Ortsgruppe Halle

Am Sonntag, dem 16. November, vormittags 9 Uhr, treffen sich alle Genossen in ihren Distriktslokalen zur Erledigung wichtiger Parteiarbeiten.

Alle Kommunisten der Zuckerraffinerie treffen am Sonntag, dem 16. November, vormittags 9 Uhr also eine Stunde früher, vor Stattfinden der Versammlung, im „Volkspark“ Parteibuch ist zur Kontrolle vorzulegen.

Distrikt 13. Die Genossen des Distriktes treffen sich am Sonntagmorgen 9 Uhr bestimmt in Hübners Restaurant (Kurze Gasse) zur Parteiarbeit.

Stadtverordnetenfraktion. Montag, nachmittags ¼4 Uhr, im Stadthaus: **Sitzung.**

Halle-Saalkreis

Döllnitz. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Lokal „Palmbaum“.

Zscherben. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend dem 15. November, abends 8 Uhr, im Lokal Bolze

Dieskau. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Lokal Frenzel.

Könnern. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“.

Dölau. Oeffentliche Wählerversammlung am Dienstag, dem 18. November, abends 8 Uhr, im Lokal Dierschke.

Schiepzig. Mitgliederversammlung Sonntag, nachmittags 3 Uhr, bei Dorenberg.

Kreis Merseburg

Neumark. Außerordentl. Mitgliederversammlung Sonnabend, 8 Uhr, bei Schumann.

Mansfelder Seekreis

Helbra. Mitgliederversammlung am Sonntag, 16. November, nachmittags 4 Uhr, in der „Tanne“.

Erdeborn. Mitgliederversammlung am Sonntag, 16. November, abends 7 Uhr, im Gasthof „Zum Weißen Roß“.

Eisleben. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 16. November, abends 8 Uhr, im „Volkshaus“

Esperstedt. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, nachmittag. 3 Uhr, im Gasthof „Zum Schwarzen Roß“.

Schraplau. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, abends 8 Uhr, im „Bürgergarten“

Eisleben. Oeffentliche Wählerversammlung am Mittwoch, dem 19. November, nachmittags 3 Uhr, im „Volkshaus“.

Augsdorf. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., abends 7 Uhr, Trapp.

Helbra. Mitgliederversammlung Sonntag, 16. Nov., nachmittags 4 Uhr, „Tanne“.

Mansfelder Gebirgskreis

Burgörner. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Friedrich-Wilhelms-Bad

Leimbach. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., nachm. 4 Uhr, Bittel.

Ermsleben. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., nachm. 3 Uhr, Gasthof.

Alterode. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., nachm. 3 Uhr, Gasthof.

Kreis Sangerhausen

Riestedt. Mitgliederversammlung am Sonnabend, 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof. Referent ist zur Stelle. Alle Genossen haben zu erscheinen.

Kreiskonferenz am Sonntag, 16. Nov., vorm. 10 Uhr, in Sangerhausen, „Herrenkrug“.

Blankenheim. Oeffentl. Wählerversamml. Sonntag, abends 7½ Uhr, „Edelgarten“.

Kreis Bitterfeld

Stumsdorf. Oeffentliche Volksversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof

Glebitzsch. Oeffentliche Volksversammlung am Sonntag, dem 16. November, vormittags 10 Uhr, im Gasthof.

Beyersdorf. Oeffentliche Volksversammlung am Sonntag, dem 16. November, nachmittags 4 Uhr, im Gasthof

Petersroda. Oeffentliche Volksversammlung am Sonntag, 16. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Kreis Weißenfels

Wählitz. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, abends 8 Uhr, im Lokal Fuchs

Teuchern. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im „Grünen Baum“.

Deuben-Naundorf. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 16. November, nachmittags 3 Uhr, im Lokal Geißler.

Webau. Mitgliederversammlung am Sonntag, dem 16 November, abends 8 Uhr, im Gasthof Jacob

Hohenmölsen. Mitgliederversl. Sonntag, 16. Nov., nachm. 3 Uhr, „Preußischer Hof“.

Kreis Wittenberg

Pretzsch. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im „Parkschloß“.

Gaditz. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Wörblitz, Proschwitz, Greuditz. Oeffentl. Wählerversamml. Sonntag, 16. Nov., 4 Uhr.

Kreis Zeitz

Kretzschau. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Lokal Börner.

Heynsburg. Mitgliederversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, in Sautzschen

Profen. Oeffentliche Wählerversammlung Sonnabend, 15. Nov., abends 8 Uhr.

Rasberg. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., vorm. 10 Uhr, Brühl.

Streckau. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., nachm. 3 Uhr, Luckenau.

Döschwitz. Oeffentl. Wählerversammlung Mittwoch, 19. Nov., nachm. 3 Uhr, Moje.

Kreis Naumburg

Balgstedt. Oeffentl. Wählerversammlung Sonnabend, 15. Nov., 8 Uhr, „Zur Rose“.

Wiehe. Oeffentl. Wählerversammlung Sonnabend, 15. Nov., 8 Uhr, „Schützenhaus“.

Dammdorf. Oeffentl. Wählerversammlung Sonnabend, 15. Nov., 8 Uhr, Gasthof.

Roßleben. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16 Nov., nachm. 2½ Uhr, Berges.

Bottendorf. Oeffentl. Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., abends 8 Uhr, Gasthof.

Lißdorf. Oeffentliche Wählerversammlung Sonntag, 16. Nov., 3½ Uhr, Gasthof.

Bachra. Oeffentl. Wählerversammlung Montag, 17. Nov., 8 Uhr, oberen Gasthof.

Kreis Torgau

Beigern. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr im „Trompeterschlößchen“

Paußnitz. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Kaisa. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Prettin. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im „Schützenhaus“

Richtewitz. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonnabend, dem 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Annaburg. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, abends 8 Uhr im „Bürgergarten“.

Bajern. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof.

Seidewitz. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof.

Taura. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16 November, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof

Roitzsch. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, nachmittags 2 Uhr im Lokal Hut.

Drosdn. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, abends 8 Uhr, im Gasthof.

Siptitz. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, abends 8 Uhr, im Lokal Laube.

Torgau. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, vormittags 10 Uhr in der „Waldschenke“.

Großtreben. Oeffentliche Wählerversammlung am Sonntag, dem 16. November, nachmittags 2 Uhr, im Gasthof.

Versammlungen des „Roten Frontkämpfer-Bund“

Ortsgruppe Halle

Ortsvorstand, Werbebezirksführer. Sonnabend ½7 Uhr in der „Produktiv.“: **Sitzung.** In dieser Sitzung hat der gesamte Spielmannszug mit Kleidung und Instrumenten zu erscheinen.

Große Funktionärsitzung am Sonnabendabend 8 Uhr in der „Produktiv.“. Zu erscheinen haben Ortsvorstand, Werbebezirksführer, Abteilungsleiter, Gruppenführer sowie alle Jungsturmfunktionäre.

Dienstag, 18. November, abends 7 Uhr, „Prod.“, **Uebung des Spielmannszuges.** **Mützen** zum Preise von 2,50 Mk. können beim Kamerad Sachse, Am Wasserturm 2, empfangen werden.

Saalkreis

Seeben. Sonnabend, 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof Glaser, **Mitgliederversammlung.** Versammlung ist Dienst

Mansfelder Gebirgskreis

Hettstedt-Burgörner. Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr im „Gasthof zur Linde“ **Oeffentliche Werbeversammlung.**

Ober- und Unterwiederstedt. Sonnabend, 15. Nov., abends 8 Uhr, **Gründungsversl.**

Siersleben-Thondorf. Sonntag, 16. Nov., vorm. 10 Uhr, **Gründungsversammlung.**

Klostermansfeld. Sonntag, 16. Nov., nachm. 3 Uhr, **Gründungsversammlung.**

Kreis Merseburg

Querfurt. Sonnabend, abends 7½ Uhr, im „Schützenhaus“, **Mitglieder-Pflichtversammlung.** Ausgabe der Abzeichen und Mitgliedskarten.

Frankleben. Sonntag, 16. Nov., nachm. 3 Uhr, Gasthof Böhme: **Mitgliederversl.** Erscheinen ist Pflicht

Niederclobigkau und Umgegend. Sonntag 16. November, nachmittags 3 Uhr, im Gasthof Reinsdorf, **wichtige Mitgliederversammlung.**

Kreis Delitzsch

Güntheritz. Sonnabend, 15. November, abends 8 Uhr, im Gasthof: **Gründungsversammlung.**

Kreisvorstand RFB.

Preisausschreiben!

Beide hier oben abgebildete Herren stellen sich in unserem Schaufenster dem Publikum vor. Sie beabsichtigen, einen Rundgang durch die Fabrikationsbetriebe unserer

WKW Kleidung

zu unternehmen und werden über ihre Erfahrungen jeden Sonnabend Bericht erstatten.

Mit Hilfe des Publikums suchen sie am Schluß ihrer Wanderung einen für die Betriebe passenden „Merkspruch“, für den die Firma Preise ausgesetzt hat, die später veröffentlicht werden.

Vorläufig

sind beide Herren noch ohne Namen und bitten deshalb um passende Vorschläge.

Für die treffendsten Namen gibt das Preisrichterkomitee

6 wkw-Oberhemden

nach freier Wahl.

Die Beteiligung an unserem Preisausschreiben erfolgt **ohne irgendwelche Unkosten.** Die Einsendungen müssen bis spätestens 22. November 1924 in verschlossenem Umschlag mit der Aufschrift „Preisausschreiben“ in unserem Besitz sein.

Als Preisrichter amtieren die Herren:

Direktor Hugo Fischer, Leiter der Postreklame,
Maler Kurt Wieschala,
Rechtsanwalt und Notar Kurt Bauchwitz 3463
und die Geschäftsleitung des Hauses

S. Weiss
HALLE AM MARKT.

Bevor Sie Ihren **Pelz** kaufen

müssen Sie unbedingt meine

eleganten Pelzjacken . . .	**65,—**
eleganten Pelzmäntel . . .	**180,—**
sealelektr. Jacken	**230,—**
sealelektr. Mäntel	**300,—**
biberette Mäntel	**350,—**
elegante Füchse	**50,—**

Pelzkragen und Muffe in allen Pelzarten

zu konkurrenzlosen Preisen, da eigene Fabrikation! unverbindlich besichtigen — Zahlungserleichterung!

Nur Karlstr. 17, Ph. Most, Pelzwaren
Ecke Sophienstr. 364

Werbt für den „Klassenkampf“

Dauernde Besserung

können Sie bei Erkrankungen der Atmungsorgane und der Lunge nur erreichen, wenn Sie

Elgewe Lungenheil-Tee
Packung Mk. 1,80

Elgewe Lungenheil-Elixier
Flasche Mk. 4,00

gebrauchen

Viele Dankschreiben — **Aerzlich begutachtet**

Versand erfolgt porto- und spesenfrei durch die

Löwen-Apotheke Wittenberg
Bezirk Halle 14 335

Ufa-Theater
Walhalla-Lichtspiele

Ab Montag, den 17. November 1924:

Lotte Neumann

in der Ausstattungs-Filmoperette:

Die Brigantin von Neuyork

14 Künstler wirken persönlich mit **14**

Sänger, Sängerinnen und

auf der Bühne:

Das Lotte-Neumann-Ballett

9 Original-American-Dancing-Girls **9**

Beginn: 5.30 Uhr — 3460 — Beginn: 5.30 Uhr

Stadt-Theater
Sonntag vormittag 11½ Uhr:
2. musikalische Morgenfeier Peter Cornelius
Sonntag 7½ Uhr:
Der Zigeunerbaron
Gastsp. Margarete Rößner (Leipzig)
Montag 7½ Uhr
„Medea“

Thalia-Theater
Sonntag 7½ Uhr:
G'wissenswurm
Ende gegen 10 Uhr

Vergrößerungen

zum Weihnachtsfeste

in schwarz, sepia, Aquarell und Pastell auch nach älteren Bildern

zu den denkbar billigsten Preisen

Lieferung erfolgt nur in fachgemäßer, haltbarer Qualitätsarbeit

Samson & Co.
G. m. b. H.

Weihnachtsaufträge baldigst erbeten. 361

Möbel
auf
Teilzahlung!

Herrenzimmer
Speisezimmer
Schlafzimmer
Küchen
Kleiderschränke
Vertikos
Kommoden
Bettstellen
Plüschsofas
Ruhebetten
sowie alle Arten
Einzelmöbel
zu ganz billigen Preisen

N. Fuchs
Möbelhaus
Halle a. S.
Gr. Ulrichstr. 58
1., 2., 3. Etage
Kleine Anzahlung
Kredit auch nach — auswärts — 352

Bureauräume gesucht!

Für den Geschäftsbetrieb der Bezirksleitung des Roten Frontkämpfer-Bundes e. V. werden geeignete **Bureauräume** gesucht. Gefl. Offerten an den Bezirksvorsitzenden **Richard Richter, Halle (S.),** Merseburger Str. 101 3451

Wiederverkäufer!

Baumbehang aller Art

wie: 354

Fondantringe bunt, desgleichen halb mit Schokolade, **Cremeringe, Schokoladenlikörbrezeln, Keksbehang, Likörbehang** schlicht, **Lebkuchen, Honigkuchen** in versch. Größen, **echte Thorner Schokoladenherzen, Spitzkugeln** usw. sowie

Schokoladen, Bonbons, Keks, Kakao

kaufen Sie bestimmt am billigsten in der bekannten 354

Schokoladen-Spezial-Großhandlung

Willy Voigt

Markt 6 Ecke Schülershof

Generalvertrieb der Balda-Schokolade

Alle Bücher können durch unsere **Buchhandlungen** bezogen werden.

Bekanntmachung

Durch Verordnung des Ministeriums des Innern und des Justizministeriums vom 1 Oktober 1924 sind die Sparkassen zur Entgegennahme der Anmeldung von Sparkassenguthaben für zuständig erklärt worden

Wir fordern deshalb unsere Sparkassengläubiger, die eine Aufwertung ihres Sparkassenguthabens nach den Vorschriften des § 7 der 3. Steuernotverordnung verlangen, hierdurch auf, ihre Ansprüche bei der unterzeichneten Sparkasse schriftlich oder innerhalb der Geschäftsstunden mündlich anzumelden. Die Anmeldung muß bis zum 31. Dezember 1924 erfolgen. Spätere Anmeldungen müßten zurückgewiesen werden, da § 7 Absatz 1 der 3. Steuernotverordnung ausdrücklich diese Frist vorschreibt, auf deren Einhaltung daher ebensowenig verzichtet werden kann, als auf die Anmeldung überhaupt

Erfolgt die Anmeldung mündlich, so ist das Sparkassenbuch vorzulegen, in dem die Anmeldung bescheinigt werden wird Erfolgt die Anmeldung schriftlich, so hat sie zu enthalten: Namen und Wohnung des Gläubigers, Nummer des Sparkassenbuches, sowie Vor- und Zunamen, auf den das Sparkassenbuch lautet. Auf besonderes Verlangen wird eine Anmeldebescheinigung erteilt.

Bei der Anmeldung ist anzugeben, ob für die Forderung ein Vorrecht nach § 7 Absatz 3 deshalb beantragt wird, weil das Sparkassenguthaben auf Grund eines gesetzlichen Zwanges zur mündelsicheren Anlage begründet worden sei

Die Sparkasse ist zu ihrem Bedauern nicht in der Lage, bei der Anmeldung mitzuteilen, wie hoch das Sparkassenguthaben aufgewertet wird, da sie auch in dieser Beziehung an die Vorschriften der 3 Steuernotverordnung gebunden ist. Sie muß also die Sparkassengläubiger um weitere Geduld bitten.

Delitzsch, den 14. November 1924

*838 **Das Kuratorium der Stadtsparkasse Delitzsch.**

Man streut den Frauen jeden Tag

Sand in die Augen bei Anpreisungen aller möglichen Schuhkrems. — Selbst den minderwertigsten Schuhputzmitteln werden in unlauterer Weise alle möglichen Vorzüge zugeschrieben, deshalb ist **sehr große Vorsicht** beim Einkauf notwendig. — Das **beste, sparsamste** und **billigste** von **allen** Schuh- und Lederputzmitteln ist und bleibt das überall sehr beliebte

PILO
*837

Der feinste und ergiebigste ist Richters Kaffee

Kaffee-Rösterei
Paul Richter, Halle
Hauptgeschäft: Steinweg 53 — Zweiggeschäft: Steinweg 15
Fernsprecher: 2079 365

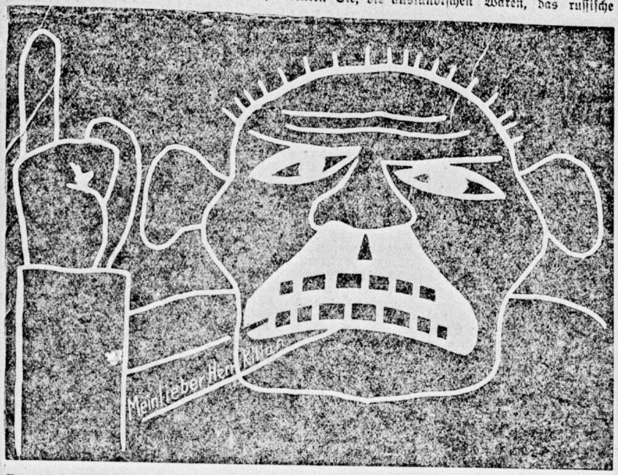
Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0004

Deutschnationale Wahlreden u. Wahlredner

Anstelle der von ihm für diese Nummer geforderten Satire über deutschnationale Wahlreden übergab uns Genosse Kilian die nachfolgenden Auszüge aus deutschnationalen Reden, die er diese Woche in Merseburg und Beesenlaublingen anhören mußte. Er fügt hinzu, es sei darin nichts übertrieben, und auch die beigefügten Zeichnungen, Rektor Herrmann und Berginspektor Zausch darstellend, seien wie Porträts. Genosse Kilian hat recht, wenn er meint, eine blutigere Satire, als diese deutschnationalen Reden zur Vorbereitung einer bedeutsamen politischen Entscheidung, sei nicht zu schreiben.

Aus dem Schlußwort von Rektor Herrmann in Merseburg

Mein lieber Herr Kilian, ich werde Sie beweisen, daß Sie Unrecht haben, wenn Sie jlauben, ich hätte keine Ahnung von der Wirtschaftspolitik. Davon verstehen meine Kinder schon so viel wie Sie, mein lieber Herr Kilian. Wie die neilich bei mir zu Hause ein paar Arbeitern beijebracht haben, daß Getreidezelle das Brot nicht verteiern, dadran habe ich selber meine Fraide jehabt. Wenn aber die Zelle nun das russische Korn, die amerikanischen Schuhe und andere ausländische Waren etwas verteiern, dann werden wir Daitsche das jerne bezahlen. Denn wir brauchen es ja nicht zu bezahlen; wir körnen ja daitsche Waren kaufen. Denn, bedenken Sie, die ausländischen Waren, das russische



Getreide und die amerikanischen Schuhe, werden in Deutschland billiger angeboten, wie die daitschen Waren. Da ist es doch besser, wir kaufen daitsche Waren und bezahlen dafür etwas mehr. (Zuruf: Und die Arbeiter verhungern dabei!) Mein lieber Herr Kilian, es geht den Arbeitern noch lange nicht am schlechtesten. Es gibt noch andere Stände, denen es viel schlechter geht. (Beifall bei den anwesenden Beamten aus Gruppe 10, 11 und 12, einigen Großkaufleuten, Fabrikanten und Großagrariern, Widerspruch und Murren bei den anwesenden Unterbeamten und Arbeitern.

Nun zu der Abstimmung über die Dawes-Gesetze. Mein lieber Herr Kilian, wenn Sie jesagt haben, die Daitschnatzjonalen seien die Hauptschuldigen, weil sie mit der Hälfte ihrer Stimmen im Reichstag die Mehrheit für die Dawes-Gesetze herstellten, so sage ich Ihnen: Sie kennen die edlen Motive unserer Reichstagsfraktion jar nicht. Erstens brauchten die Gesetze überhaupt nicht angenommen zu werden; denn Herr Ebert hatte schon angeordnet, daß die Regierung Marx-Stresemann die Gesetze unterzeichnet. (Zuruf: Schwindel!) Es wäre die Mehrheit für das Eisenbahngesetz auch ohne die daitschnatzjonalen Stimmen dajewähsen. (Zuruf: Wieder Schwindel!) Drittens haben die Daitschnatzjonalen zwar für die Dawes-Gesetze gestimmt, aber nicht wegen der Gesetze, denn die waren ja schon angenommen durch Herrn Ebert und die Regierung. (Gelächter.) Ja, mein lieber Herr Kilian, wir Daitschnatzjonale sind nicht so dumm, wie Sie glauben. Wir sind schlauer, wie Sie uns halten. Wir hatten unsere juten Gründe. Keine Parteigründe, nicht Rücksicht auf Ministersessel. (Mit erhobener Stimme und erhobenem Zeigefinger): O nein, sondern natzjonale Gründe waren maßgebend. (Stürmisches Gelächter, einige deutschnationale Patr—idioten klatschen Beifall.) Da saßen nämlich im besetzten Gebiet einige unserer Parteifreunde im Gefängnis. Und da hat man uns eine Delegation nach Berlin geschickt, die sagte: Um Himmelswillen lehnt die Dawes-Gesetze nicht ab, sonst müssen unsere Freunde weiter sitzen. Außerdem wollten die Sozialdemokraten damals die Reichstagsauflösung, und da hätte unsere Partei schwere Verluste jehabt und es wäre wieder so'ne marxistische Judenregierung ans Ruder gekommen. Ja (der Redner reibt sich die Hände), was sagen Sie nun, Herr Kilian, sind wir nicht schlau in unserer Politik gewesen? (Stürmisches Gelächter bei der Mehrheit der Versammlung. Die Patr—idioten glotzen sich entsetzt an. Ein Prolet ruft: Und so ein Esel ist Landtagsabgeordneter! Ein anderer: Die armen Kinder, die bei diesem Rektor in die Schule gehen müssen! Erneutes stürmisches Gelächter, in dem das Schlußwort Herrmanns eine ganze Weile verschwindet.)

Setz' einen Zausch-Frosch auf goldnen Stuhl

Ort der Handlung: Deutschnationale Wählerversammlung im Fährhof zu Mukrena. Ein Klingelzeichen. Herr Fabrikbesitzer Ernst eröffnet sie. Meine sehr verehrten Damen und Herren, ich begrüße Sie und stelle Ihnen den Redner des Abends vor, Herrn Berginspektor Zausch aus Halle. (Zausch, wohlbeleibt, kugelrund, mit einem Kegelkugel-Kopf, zeigt der Versammlung, indem er sich sitzend verneigt, die Glatze auf der Wölbung seines hohlen Schädels.) Herr Zausch hat sich zum Thema gewählt: „Setz' einen Frosch auf goldenen Stuhl. Der Herr Referent hat das Wort."

Herr Berginspektor Zausch erhebt sich in voller Größe und Glorie. Die Arme kreuzt er über der teutschen Heldenbrust, der Kopf ist etwas hinten übergeneigt, die Augen starren an die Saaldecke. Und dann entfährt ihm dies Bekenntnis: „Hie gut Deutsch allewege! Für die Wiederherstellung der Monarchie! Für die Wehrhaftmachung des deutschen Volkes zum Rachekrieg gegen Frankreich! Unter den sieggekrönten schwarzweißroten Farben! (Ein Arbeiter ruft: Amen!)

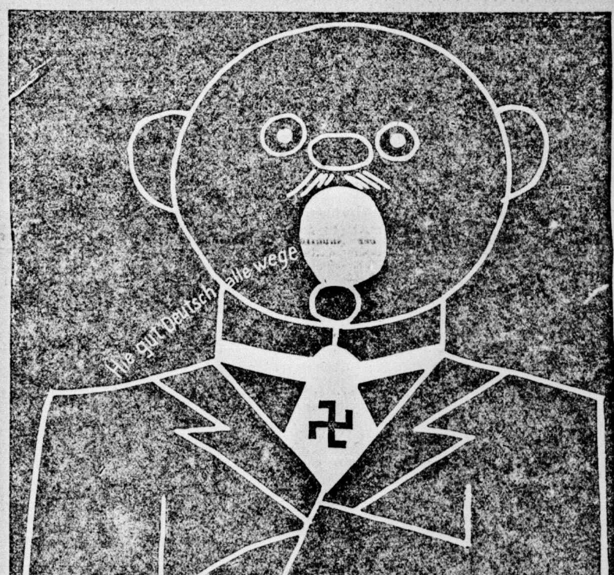
Meine Damen und Herren! Die Republik hat uns ein ekelhaftes Strebertum unter den neuen Regierungsmännern gebracht. Früher, unter der glorreichen Hohenzollern-Monarchie, war da oben Einfachheit und Ehrlichkeit. (Gelächter bei den anwesenden Arbeitern.) Jetzt sind überall Betrüger, Säufer und Lumpen an der Futterkrippe. (Zuruf von den Arbeitern: Sehr richtig!) Von dem auf dem goldenen Stuhl rede ich natürlich nicht; sonst könnte ich mit dem Republikschutzgesetz in Konflikt kommen. Diesem System müssen wir am 7. Dezember den Garaus machen. Unser Ziel ist die nationale Regierung.

Tolle Dinge sind da passiert. Noske zum Beispiel bekommt als Oberpräsident von Hannover so viel Gehalt, daß er kürzlich mit Frau und Schwiegertochter eine mehrwöchige Erholungsreise nach der Insel Madeira gemacht hat. (Zuruf von den Arbeitern: Noske ist doch Euer Mann, für Euch hat er doch seine Blutarbeit an den Arbeitern gemacht!) Nein, Noske ist Ihr Parteigenosse! (Ein Arbeiter antwortet: So siehste aus!)

Scheidemann, der abgesägte Bürgermeister von Kassel, der die Monarchie gestürzt hat (Zuruf von den Arbeitern: Im Gegenteil, er wollte die Monarchie halten!) räkelt sich noch immer in den kaiserlichen Möbeln, die er aus einem Hohenzollernschlosse gestohlen hat. (Ein Deutschnationaler ruft entrüstet: Pfui!) Den ehrlichen, national gesinnten Beamten, der die Schiebung anzeigte, hat dieser Scheidemann abbauen lassen. (Zwei Deutschnationale rufen noch entrüsteter: Pfui!)

Leinert, der abgebaute Oberbürgermeister von Hannover, der als solcher eine große Dienstwohnung hat, ist auch Landtagspräsident und hat als solcher ebenfalls eine Dienstwohnung in Berlin. Früher hat der Deutschnationale nur eine Etage bewohnt, Leinert verlangte gleich beim Einzug beide Etagen. Als Frau Leinert die Wohnung zum ersten Male besichtigte, vermißte sie im Badezimmer — was meinen Sie? — Wandspiegel. Gleich wurden auf Staatskosten welche angebracht. Und nun kann sich Frau Leinert, wenn sie aus der Badewanne steigt, gleich von hinten und vorn, von oben und unten bespiegeln. (Gelächter bei den Arbeitern. Einer ruft: So haben's alle Bourgeoisie-Weiber! Eine etwas ältliche deutschnationale Tugend-Jungfrau lispelt: Pfui!)

In Liebenwerda regiert auch ein sozialdemokratischer Landrat. Dessen Frau hat im Februar Geburtstag. Ihre Lieblingsblumen sind Maiglöckchen. Beim letzten Geburtstag wollte die Frau Landrat unbedingt Maiglöckchen haben. Da es im Februar in Liebenwerda noch keine Maiglöckchen gibt, mußte der Gärtner vom Landratsamt mit dem Auto vom Landratsamt losfahren, um Maiglöckchen zu kaufen. Erst fuhr man nach Elsterwerda; aber da gab's auch keine Maiglöckchen. Dann fuhr das Auto nach Großenhain; aber da gab's auch keine Maiglöckchen. Darauf fuhr man nach Riesa; dort gab es endlich die Maiglöckchen für die Frau Landrat zu kaufen. (Mit höchster Entrüstung): Denken Sie nur, was die Fahrt gekostet hat, der Chauffeur, der Gärtner, und dann erst die Maiglöckchen — bedenken Sie, Maiglöckchen im Februar! Maiglöckchen im Februar!! — — (Zuruf eines Arbeiters: Diese Sozialdemokraten sind alle Lumpen. Aber Euer Wilhelm hat noch ganz andere Sachen gemacht! — Unruhe bei den Deutschnationalen. — Ein anderer Arbeiter ruft: So ein Quatsch, und das soll eine Wahlrede sein! — Erneuter Zuruf: Erzählt doch mal was von den Hungerzöllen und vom Dawes-Schacher!! — Fällt uns gar nicht ein; wir reden, was uns gefällt. Das kann ja Ihr Diskussionsredner sagen. Zuruf von den Arbeitern: Wird er auch besorgen, daß Euch Hören und Sehen vergeht!)



Wer führt die Beamtenschaft am Narrenseil?

Da haben sich die „Objektiven" einmal schön zwischen zwei Stühle gesetzt. Sie nehmen ja bekanntlich das Geld, wo es herkommt, die „Hallischen Nachrichten". Und so liegt denn ihrer Zeitung ein Wahlaufruf der Deutschnationalen bei, obgleich das Blättle ohne Meinung sich dagegen verwahren wird, als deutschnationales Organ angesprochen zu werden. Ob man dabei mit Hugenberg, dem schwerindustriellen Berliner Lokalanzeiger-Scharfmacher liiert ist spielt nicht die geringste Rolle— denken sie. Aber die „Objektiven" gleichen auch jenen Eseln zwischen zwei Heubündeln, und sie fressen beide Bündel auf, das Eselsköpfchen einmal nach rechts, einmal nach links wendend.

So hatten sie in der Rubrik „Was die Leser sagen" **eine Zuschrift von Beamten gebracht, die ihrer Empörung über die Demagogie zum Ausdruck brachten, mit der die Deutschnationalen den Beamten alles verspräche und nichts hielte.** Die Beamten erklärten rund heraus, daß sie es sich sehr überlegen würden, wem sie diesmal wählen.

Sie hätten eingesehen, daß sie den heuchlerischen Versprechungen der schwarzweißroten Dawes-Partei keineswegs mehr folgen könnten.

Die deutschnationalen Auftraggeber des „Generalanzeigers" waren jedoch nicht müßig. Sie verfaßten eine Gegenerklärung. Und — sonst könnte ja das Geld für die schönen Wahlaufrufe verloren gehen — die „Objektiven" zeigten sich wieder einmal in voller Vielseitigkeit, und brachten die Entgegnung.

Diese Entgegnung ist eine lendenlahme Sache, aus der die helle Angst hervorschwitzt darüber, daß es den schwarzweißroten Trommlern nicht mehr gelingen **werde,** mit ihren Rattenfängerweisen die Beamten zu sich zu **locken.**

Sie versprechen wieder — und sie werden wieder das Gegenteil des Versprochenen tun.

Sind nicht schon durch die Annahme des Sachverständigengutachtens Tausende von Beamten abgebaut? Sollen nicht 24 000 Eisenbahner brotlos werden, weil Herr Hergt und sein deutschnationaler Klüngel zusammen mit den schwarzrotgoldenen Parteien, einschließlich der Sozialdemokratie, die arbeitenden Massen Deutschlands an internationale Bankiers verschachert hat?

Die Beamten spüren nur zu gut, welch herrlichen Zeiten sie entgegengeführt worden sind. Sie müssen aber wissen, daß es ihnen nicht Hilfe bringen kann, wenn sie ihre Nöte in einem Blatte veröffentlichen, das, wie die „Hallischen Nachrichten" selbst **die Wahlaufrufe der Deutschnationalen Volkspartei verbreitet.**

Nur wer eindeutig für die Rechte der Beamtenschaft handelt, wer nicht nach allen Seiten schielt, daß kein Profit entwische, hat das Recht und die Möglichkeit, zu helfen.

Wir Kommunisten haben es immer gesagt und immer bewiesen, daß die Parteien der Bourgeoisie — mögen sie schwarzweißrot oder schwarzrotgold angestrichen sein — die Beamten am Narrenseil herumführen. Die Beamten müssen erkennen, daß auch sie zu den Ausgebeuteten gehören und im kapitalistischen Ausbeuterstaat keine Rettung finden. Sie müssen sich in eine Reihe stellen mit der ebenso ausgebeuteten Arbeiterschaft, und am 7. Dezember den Pakt mit der Bourgeoisie zerreißen durch die

Abgabe des kommunistischen Stimmzettels.

Weihnachts-Wahl-Wachtparade

Die Möchtegernimperialisten mit dem Schutzzoll und anderen schwarzweißroten Belangen wissen die Zeit gut auszufüllen. Sie machen einen neuen Weltkrieg. Sie setzen Divisionen ein, bauen 21-cm-Mörser und eilen kühn dem Feinde entgegen. Das heißt, nicht in Wirklichkeit. Es sind alles nur Zinnsoldaten. Modernste Konstruktion hat sich dieser kleinen buntangestrichenen Spielzeuge bemächtigt, und es war ja auch zu lesen, daß alte Generale, die ihre Pflicht des Menschenschlachtens treulich erfüllt hatten, sich mit Zinnsoldaten bis an ihr Lebensende beschäftigen.

Nun ist auch in Halle das teutsche Herz befriedigt. Im „Mars la Tour" hat der Scharnhorst-Bund eine Zinnsoldaten-Ausstellung eröffnet, die allerdings nur bestimmten Kreisen zu erleben vergönnt ist. Die schwarzweißroten Recken wollen das alles nicht so publik haben, sonst könnten Rote Frontkämpfer vielleicht einmal eine Schlacht gegen die liefern, die zu ihrem Privatvergnügen sich mit der Vorbereitung zum Massenmord beschäftigen. Aber keine Angst, es ist alles nur Spiel, im Ernst denken sie nicht an einen neuen Krieg, und wir vermuten stark, daß die Ausstellung sich mit dem Aufmarsch gegen den **„inneren Feind"** beschäftigt, wozu ja die neuesten Konstruktionen aller Geschütze, Minenwerfer, Hand- und Gasgranaten für dieses Faszistengesindel nötig sind. Heulmeiernde Pazifisten werden in Tränen ausbrechen ob des Zerfalls ihrer Träume. Sie sind genau so lächerlich wie die Kriegsbrüller, die mit Zinnsoldaten spielen. Die Deutschnationalen allerdings glauben, daß alles ernsthaft sei; denn für sie und ihre Hasardeure von Oberstkommandierenden waren ja auch die lebendigen Proleten vier Jahre lang nichts als **Zinnsoldaten.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0005

Halle und Saalkreis

Die Genossen aller Distrikte treffen sich Sonntag vormittag 9 Uhr in allen Distriktslokalen zur Erledigung wichtiger Parteiarbeiten

Großstadtbilder

Von einem Arbeiter

Auf dem Bahnhofe

Vom frühen Morgen bis in die späte Nacht herrscht geschäftliches Treiben auf dem Bahnhofe. Immer wechselnde Bilder. Wir sehen Dinge, die uns nachdenklich stimmen.

In der vierten Morgenstunde kommen die ersten Proleten, um nach ihren Arbeitsstätten zu fahren und kehren vielleicht erst in den späten Abendstunden heim. Man sieht es ihnen an, wie müde und abgespannt sie sind. Es sind dieselben Menschen, die sich während des Krieges in Hunger und Schmutz gequält haben für imperialistische Gewalthaber. Sie haben immer die Schattenseite des Lebens kennengelernt.

Wie es in einem Bienenstaate Arbeitsbienen und Drohnen gibt, so gibt es auch in der menschlichen Gesellschaft Schaffende und ausbeutende Nichtstuer. Der Unterschied ist nur der: die Bienen jagen im Winter die Drohnen weg und der Prolet mästet seine Drohnen (Kapitalisten) immer weiter.

Ein Zug nach dem andern setzt sich in Bewegung und bringt die Proletarier nach ihrer Ausbeutungsstätte, wo sie ohne Freude im Rahmen einer Arbeitsordnung arbeiten, die schon mehr einer Zuchthausordnung gleicht (Leuna).

Im regelmäßigen Umlauf bringen einfahrende Züge Gefangenenwagen mit, oder sie werden bei den abfahrenden Zügen angehängt. Opfer der kapitalistischen Gesellschaftsordnung, die in den Maschen der Strafgesetze hangengeblieben sind, werden hin- und herttransportiert. Sie harren des Sprüchleins, welches ein bürgerliches Gericht ihnen zudiktiert. Ein bürgerlicher Staatsanwalt wird eine Anklagerede halten. Ein Mann, der in seinem Leben noch nie gehungert und gestoren hat, aber ein guter Kenner der formalen Jurisprudenz ist, wird aufstehen und eine Strafe beantragen. Unsere Brüder und Schwestern, die politischen Gefangenen, sind auch unter den Gepeinigten. Blut und Fleisch von uns wird zu Märtyrern. Ja, die Herren des bürgerlichen Klassengerichtes haben eine gute Kinderstube genossen und sind nicht Kinder der Straße wie wir. Sie besitzen Moral und Anstand, allerdings nur im bürgerlichen Sinne, und das hat nicht viel zu sagen. Das Portemonnaie ihrer Väter war sicher voller als das der unsrigen, deshalb sind sie auch unbedingte Anbeter der heutigen „Ordnung" und halten sie mit Gewalt aufrecht. Die Stunde der Abrechnung kommt.

Auf dem Freiladebahnhofe werden die Güterwagen ent- und beladen, Fische, Obst, Milch und andere Lebensmittel, die leicht verderblich sind, werden rasch entleert. Die Abfälle werden auf einen Müllhaufen geworfen. Zuweilen verrichten Hunde ihre Notdurft an diesem Haufen. Während Autos und Wagen mit Körben voll Aepfel beladen werden, wühlt in diesem Kot und Unrat, ein siebzigjähriger Greis. Er sucht menschliche Nahrung. Bei diesem Anblick werde ich unwillkürlich an Rosa Luxemburgs Beschreibung, von der Vergiftung der Berliner Obdachlosen, an einem Weihnachtsheiligabend erinnert.

Der Müllhaufen gehört mit zu der heutigen Ordnung und Tolstoi, ein christlicher Mann, hat recht, wenn er schreibt: „Die Freuden der Reichen, sind die Tränen der Armen!"

Im raschen Tempo kommen die Schnellzüge angesaust, und in den Speisewagen sitzen wahre Grotz-Figuren mit Speckgesicht und Schmerbauch, die opulente Mahlzeiten vertilgen und Sekt saufen. Das sind Bilder der „Volksgemeinschaft": Hier ein Greis, der ein Menschenalter geschuftet und dessen Kräfte verbraucht sind, wühlt im Müllhaufen nach Nahrung; dort arrogante Bourgeoisie-Söhnchen, die die Arbeit nur vom Hörensagen kennen, und wahre Genußmenschen sind. Aber der Ausgleich kommt.

Der Bahnhof hat auch seine „großen Tage", doch davon später.

Fe.

Es dämmert ....

Von einem Arbeiter wird uns geschrieben:

Ich besteige bei Café David einen Straßenbahnwagen der Linie 7, Richtung Bahnhof. Vor mir sitzen zwei Herren mittleren Alters; dem Aeußeren nach zu schließen, gehören sie dem Beamtenstand an. Obwohl sich die beiden Herren ziemlich leise unterhielten, wurde ich doch Zeuge folgender Unterhaltung:

A.: Nun ja, wenn man auch über die Politik der Deutschnationalen anläßlich des Londoner Abkommens geteilter Meinung sein kann, so kann ich aber doch noch nicht ganz begreifen, daß Sie aus diesem einfachen Grunde bei den nächsten Wahlen für die Kommunisten stimmen wollen.

B.: Das habe ich noch nicht gesagt. Ich bin nur der Meinung, daß es wohl am besten ist, entweder überhaupt nicht zu wählen oder aber für die Kommunistische Partei zu stimmen.

A.: Verzeihen Sie schon, aber ich kann mir nicht erklären, daß ein intelligenter Mensch im Mai noch national wählt und im Dezember schon kommunistisch. Man wechselt doch seine Gesinnung nicht wie ein Hemd!

B.: Wissen Sie, derartige Beispiele sind für mich nur leere Phrasen. Ich könnte mit derselben Berechtigung sagen, daß die Deutschnationalen ihre Gesinnung wie ein Hemd gewechselt haben. Vor den letzten Wahlen hat man sich mit aller Entschiedenheit gegen jede Erfüllungspolitik der Entente gegenüber ausgesprochen, und ich muß ehrlich sagen, daß ich nur auf Grund dieser festen Zusicherung für die Deutschnationalen gestimmt habe. Nun haben sie zum Londoner Abkommen so ihre Zustimmung gegeben, wie alle die anderen Parteien, von denen man ja nichts weiteres erwarten durfte. Da konnten wir ja den Erzberger oder die Sozialdemokraten wursteln lassen. Dazu brauchten wir keine Deutschnationalen.

A.: Aber mein lieber Herr — — —

B. (unterbrechend): Gestatten Sie, lassen Sie mich einmal aussprechen. Sie wissen ja, daß ich kein kommunistischer Agitator bin. Aber ich muß offen sagen, daß mich die Stellungnahme der Kommunistischen Partei zur Frage des Londoner Abkommens und die zähe Ausdauer, mit der diese Leute für ihre Ziele eintreten, gewaltig imponiert. Können Sie mir außer den Kommunisten auch nur eine Partei nennen, die das gehalten hat, was sie ihren Wählern vor den letzten Wahlen versprochen?

A.: Na, ich kann das jedenfalls nicht begreifen.

Der Schaffner: „Marktplatz".

Leider muß ich umsteigen. Gern hätte ich dem Gespräch der beiden noch ein wenig belauscht, aber ich habe auch aus diesen wenigen Worten schon gemerkt, daß es dämmert. Der eine lernt es früh, der andere aber nie!

Wir wissen indes, daß es in den Kreisen der Beamten und den anderen irregeführten Wählern der Deutschnationalen allmählich zu dämmern beginnt. Aehnliche Gespräche kann man Tag für Tag belauschen. Wünschenswert wäre es ja nun, wenn auch diese Leute endlich einmal einsehen lernten, das sie zur Klasse der Ausgebeuteten und Unterdrückten, zum Proletariat gehören und aus diesem Grunde nicht nur mit dem Wahlzettel für die Sache der Arbeiterklasse stimmen müssen, sondern daß sie gleichfalls erkennen, daß sie sich einzureihen haben in die Kampffront der Arbeiter gegen die Bourgeoisie, in die Kommunistische Partei, die dann mit Hilfe dieser vielen klassenbewußten Kämpfer den Sieg davon tragen wird und das jetzige fluchwürdige, kapitalistische Wirtschaftssystem ein für allemal zertrümmert, zum Wohle aller Ausgebeuteten und Unterdrückten.

Sitzung des Rechts- und Verfassungsausschusses

Der Rechts- und Verfassungsausschuß der Stadtverordnetenversammlung war am Freitag, dem 14. November, zur Beratung eingeladen. Auch unsere Vertreter waren dort erschienen und benutzten diese erste Gelegenheit, die rechts- und verfassungswidrige Besetzung dieses Ausschusses und aller übrigen Ausschüsse und Deputationen nach Stimmenmehrheit erfolgen darf. Der Vertreter der Demokraten (Hoe) erklärte: „Wir sind nun einmal der Auffassung, daß die Besetzung durch Mehrheitsbeschluß richtig ist." Der Rechtsanwalt Hirsch hatte die Stirn, zu behaupten: „Die kommunistische Fraktion ist doch in allen Ausschüssen entsprechend ihrer Stärke vertreten." (Dabei sind im Haushaltausschuß, dem alle Vorlagen vor der Beschlußfassung im Plenum zur eingehenden Prüfung unterbreitet werden, von 20 Mitgliedern 17 Vertreter der Rechten und 3 Vertreter der SPD., also die KPD. ist vollständig ausgeschlossen.) Der Vorsitzende des Rechts- und Verfassungsausschusses, Professor Finger, mußte allerdings diesem seinen Fraktionskollegen die unangenehme Wahrheit sagen, daß die Auffassung der KPD-Fraktion richtig sei Die Ausschüsse und Deputationen sind nicht durch Verhältniswahl, sondern durch Mehrheitswahl zustande gekommen. Der Vertreter der SPD. (Schaumburg) konnte sich natürlich nicht entschließen, unseren berechtigten Protest zu unterstützen.

Achtung, Erwerbslosenräte!

Montag, den 17. November, vormittags 11 Uhr, findet in Halle (Produktivgenossenschaft) eine

Bezirks-Erwerbslosenkonferenz

statt. Jeder Ort muß vertreten sein!

* **Zentralverband der Zimmerer.** Heute abend 8 Uhr im „Volkspark" äußerst wichtige Mitgliederversammlung. Erscheinen ist Pflicht.

* **Volkspark.** Heute, Sonnabend, veranstaltet der Verband der Kupferschmiede das diesjährige Stiftungsfest im großen Saal. Morgen, Sonntag, findet in den unteren Räumen das beliebte Freikonzert statt. Im großen Saal haben die Vereinigten Kegler einen Ball festgelegt.

* **Bekanntmachung.** Es wird erneut auf die Innehaltung der Bestimmungen der Polizeiverordnung zur Bekämpfung der Mückenplage in der Saale-, Elster- und Luppeniederung vom 3. April 1912 hingewiesen. Hiernach sind insbesondere in der Zeit vom 16. März bis 15. Oktober jeden Jahres alle Regentonnen, Fässer und sonstigen Wasserbehälter dicht zuzudecken, Pfützen oder Lachen, die sich nach Niederschlägen oder Hochwasser gebildet haben, zu beseitigen und in der Zeit vom 1 November bis 15. März die in Kellern, Ställen usw. überwinterten Mücken zu vernichten.

* **Morgenfeier im Stadttheater.** Wir weisen alle Musik- und Theaterfreunde auf die zweite Morgenfeier am kommenden Sonntagvormittag im Stadttheater hin. Karten zu kleinen Preisen im Vorverkauf an der Kasse des Stadttheaters. (Preise von 2 Mk. bis 30 Pf.)

* **Verkehrserleichterung auf dem Personenbahnhofe.** Seit kurzem sind auch im Eingang Thielenstraße zwei Bahnsteigkartenautomaten aufgestellt, so daß das Publikum nicht mehr genötigt ist, in jedem Falle den Haupteingang zu benutzen, um zu den abgelegenen Teilen des Bahnhofs zu gelangen. Es darf angenommen werden, daß diese Erleichterung allgemein freudig begrüßt werden wird.

Teicha. Auch bei uns in Teicha versuchte die SPD. am vergangenen Freitag die Arbeiterschaft als Stimmvieh zu fangen Als man aber schon auf den Plakaten las, daß ein Bonze mit Namen Wiegant sprechen sollte, hatte die Arbeiterschaft die größte Freude daran, gerade mal mit den Bonzen richtig abzurechnen. Natürlich schimpfte und weinerte er auf die Deutschnationalen und auf alle Rechtsparteien. Die KPD. hat er überhaupt gar nicht angetroffen. Als er aber seine Schaukelpolitik nach alter SPD.-Art vorführen wollte, begann ein großer Tumult im Saale. Die drei Leute, die von Halle hierherkamen, um das Proletariat einzulullen, mußten sich manches sehr harte Wort sagen lassen, so daß ihnen doch das Herz in die Hose fiel. In der Diskussion wurde von Genossen Schnitz die ganze Schmach der SPD. aufgedeckt. Zum Schluß rief der Genosse Konrad die Anwesenden auf, nicht anders am 7. Dezember zu wählen, als die Partei, die für die Befreiung des schaffenden Volkes kämpft, das ist die Kommunistische Partei.

Zscherben. Eine „glänzende" Wählerversammlung der deutschen „Volkspartei". Am Freitag fand die erste Wählerversammlung der Deutschen Volkspartei statt. Erschienen waren etwa 50 Personen. Es wurden 2 Referate gehalten. Eine Frau wollte die Arbeiterinnen vom Sozialismus zurückschrecken. Sie erhielt die richtige Antwort von den anwesenden Arbeitern. Darauf sprach der 2. Reichstagskandidat Kudoke aus Halle. Da viele Arbeiter anwesend waren, konnte er nur ein Referat von 40 Minuten halten. Er sah, daß seinen Geschwätz niemand glaubte. Was er vergessen hatte, den Arbeitern zu sagen, das holte Genosse Jany nach. Unter starkem Beifall erklärte er, daß am 7. Dezember die Arbeiterschaft fest und geschlossen hinter der einzigen Arbeiterpartei, der Kommunistischen Partei stehen müsse.

Wettin. Arbeiter, aufgepaßt! Endlich ist es dem Wirt vom Gasthof „Kleiner Schweizerling", Inh. Martin Meyer, mit Hilfe einiger Herren vom Stahlhelm gelungen, sich der Arbeiterschaft zu entledigen. Folgendes Schreiben, ging einem unserer Funktionäre zu: Teile Ihnen hierdurch mit, daß ich keine Kommunistische Versammlung sowie Rote Frontkämpfer- und Kommunistische Jugendversammlung in meinen Lokal mehr annehme. Gastwirt. Martin Meyer. Wettin, d. 3. 11. 24. Arbeiter-Vereine, merkts Euch. Es ist Herrn Meyer und Frau schon lange ein Dorn im Auge gewesen, für Arbeitervereine ihr Lokal herzugeben. Hat sich Herr Meyer aber nicht fast nur von Arbeitergroschen ernährt? Jetzt sieht er wohl, daß der Kriecher- und Frauenverein ein Wohltätigkeits-Vergnügen veranstalten will, da braucht er keine Arbeitergroschen mehr. Es hat uns Pfingsten und 26. Oktober (Kegelerball), die Augen weit genug geöffnet, wo sein ganzes Streben hinführt. Arbeitsbrüder und -schwestern, merkt Euch diese Lokalverweigerung, denn wir wollen noch nicht behaupten, ob wir Herrn Meyer zuerst brauchen, oder Herr Meyer uns. Die Zukunft wird uns das zeigen. Aus diesen Gründen rufen wir Euch zu: Seht Euch Eure Lokale und die Geschäfte, in denen Ihr kauft, gehörig an!

Rothenburg. Zurück zu den Zeiten Friedrich des Großen. Den Wahlkampf eröffnete die Deutschnationale Volkspartei, am Montag, dem 10. November, durch eine öffentliche Wählerversammlung. Als Referent war ein Herr Zaulch aus Halle erschienen. Sein Vortrag war zunächst eine Enthüllung, der in den tiefsten Sumpf gerainen SPD.: Die Pflaumen- und Haferschiebungen des Herrn Grützner, sowie die Bestechungsgelder des Herrn Schäfer, und die Unterschlagungen in den Kreiskassen Delitzsch, Bitterfeld, Torgau, Liebenwerda usw. Sonst ging er auf nichts ein. Nicht einmal die wichtigste politische Frage der Gegenwart, das Sachverständigengutachten erwähnte er. Nur ein Loblied auf seine Partei, die die Arbeiterschaft „retten" wolle, sang er. Das „Zusammenarbeiten" von Arbeiter und Unternehmer pries er. Schwarzweißrot müsse siegen. Preußen müsse Preußen bleiben, und wieder dahin kommen, wo es Friedrich der Große hingebracht habe. Das war alles, was er zu sagen hatte, weiter auch nichts! Unserm Genossen Peter war es ein leichtes, die Ausführungen des Referenten, ins rechte Licht zu rücken. Er ging weiter auf das Sachverständigengutachten ein. Infolge der beschränkten Redezeit konnte er nur alles kurz streifen. Doch der Beifall der kleinen Landwirte und Beamten bewies, daß es auch in diesen Kreisen zu dämmern beginnt, daß auch diese Ausgebeuteten am 7. Dezember ihren Ausbeuter dieselbe Antwort geben werden, wie die Millionen-Massen des deutschen Proletariats!

Aus der Jugendbewegung

Heute abend pünktlich 7 Uhr, findet eine BL.-Sitzung statt. Erscheinen aller Genossen unbedingt erforderlich.

BL. der KJD. Halle-Merseburg.

Aus der Provinz

An alle Ortsgruppen!

Mit Rücksicht auf die große Nachfrage nach unserem Volkskalender 1925 teilen wir den Ortsgruppen mit, daß wir uns entschlossen haben, eine zweite Auflage in Druck zu geben. Der Versand kann aber vor Donnerstag früh nicht beginnen. Die Ortsgruppen, welche bereits Kalender nachbestellt haben, erhalten dieselben bis Sonnabend, den 22. November. Wir ersuchen diese Ortsgruppen, die Verbreitung für Sonntag, den 23. November vorzubereiten.

Bezirksleitung Halle-Merseburg.

Das „Volksblättchen" stellt sich taubdumm!

Die Meldung von der Verhaftung des Genossen Grabow (Halle) in Zschornewitz, den die dortige Schupo für den Reichstagsabgeordneten Katz (Hannover) gehalten hatte, brachten nicht nur wir, sondern die gesamte bürgerliche Provinzpresse berichtete darüber, und zwar mit genauer Namensangabe. Im „Blättchen" konnte man bis gestern kein Wort darüber lesen, jedenfalls war ihm die Sache unangenehm, da im Bitterfelder Kreis ein Sozialdemokrat, Stammer, als Landrat Vorgesetzter der Schupo ist. Und dieser hatte jedenfalls die Schupo auf den falschen Katz gehetzt. Deshalb wohl das Schweigen des „Blättchens". Aber ganz totschweigen ließ sich die Sache nicht, deshalb brachte das Mistblatt gestern folgende Notiz:

Zschornewitz. Verhaftung eines Kommunisten. In der Wahlversammlung der Kommunistischen Partei wurde der Referent des Abends, Reichstagsabgeordneter Krepp, verhaftet. Ueber die Ursache der Verhaftung war Näheres noch nicht zu erfahren.

Das ist die ganze Notiz! Man darf nun nicht etwa denken, daß dies an dem Greppiner Berichterstatter des „Blättchens" liegt. Ach nein! Der „Klassenkampf" wird in der Redaktionstube des „Blättchens" genau verfolgt; man wußte dort gut Bescheid! Und trotzdem solchen Quatsch! Das ist natürlich absichtlich geschehen; die Blamage der Schupo, die Blamage Stammers war zu groß. Deshalb getraut sich das „Blättchen" nicht, dies einzugestehen. Die Heloten im Harzer Käseblatt sind erkannt, sie haben sich nun ebenfalls fürchterlich blamiert! Wir wollen ihnen schon auf den Trichter helfen, damit sie Farbe bekennen. Hört du, „Blättchen", nicht Reichstagsabgeordneter Krepp (einen solchen gibt es ja gar nicht) ist verhaftet worden, sondern der Parteisekretär Grabow; gesucht wurde Genosse Katz. Warum verschweigt man das? Heraus mit der Sprache!

Schafft Wahlpulver!

An Wahlgeldern gingen bisher ein:

Friedersdorf, Sammelliste Nr. 1604 4.— Mk.; Skatklub K. F. Halle 10.— Mk.; Versamlung Freiroda 13.50 Mk.; Walthausen 6.20 Mk.; Belgern Liste Nr. 1481 20.70 Mk.; Annaburg Nr. 1473 6.50 Mk.; Groß-Treben 18.— Mk.; Versammlung Mehderitzsch 1.30 Mk.; Wählitz Nr. 1771 10.— Mk.; Annaburg 1474 6.15 Mk.; 1475 10.05 Mk.; 1478 8.25 Mk.; Halle Liste Nr. 1086 6.50 Mk.; Nr. 1032 9.75 Mk.; Nr. 1080 3.65 Mk.; Nr. 1098 5.53 Mk.; Nr. 1873 5.15 Mk.; Nr. 1107 2.45 Mk.; Nr. 1094 5.40 Mk.; Nr. 1093 12.88 Mk.; Nr. 1096 9.25 Mk.; Nr. 1095 5.75 Mk.

Diese Beträge stellen nur die Hälfte der gesammelten Gelder dar, da 50 Prozent in die Ortsgruppen verbleiben.

Genossen! Steigert die Sammeltätigkeit! Der Wahlkampf kostet viel Geld! Schafft Wahlmunition!

Bezirksleitung KPD.

Amtliche Wahlmitteilung

Nach den im Regierungsamtsblatt erschienenen Bekanntmachungen sind für die am 7. Dezember 1924 stattfindenden Reichstags- und Landtagswahlen ernannt:

Zum **Kreiswahlleiter für den 11. Wahlkreis** (Regierungsbezirk Merseburg) für die **Reichstags- und Landtagswahl** Regierungsrat Voigtel, Merseburg, zum Stellvertreter Regierungsrat Freiherr v. Stockmar, Merseburg. Zum Verbandsleiter für die Reichstagswahl (VI. Wahlkreisverband Sachsen-Thüringen) und für die Landtagswahl (V. Wahlkreisverband Sachsen) ist ebenfalls Regierungsrat Voigtel, zu seinem Stellvertreter: Regierungsrat Freiherr v. Stockmar, ernannt.

Kreiswahlvorschläge für beide Wahlen sind unter der Anschrift: Kreiswahlleiter des 11. Wahlkreises bis zum 20. November 1924; Verbindungserklärungen unter der Anschrift: „Verbandswahlleiter des VI. (Reichstagswahl) bzw. V. (Landtagswahl) Wahlkreisverbandes" bis 25. November 1924; Anschlußerklärungen (für beide Wahlen) unter der Anschrift: „Kreiswahlleiter des 11. Wahlkreises" bis 29. November 1924 einzureichen.

Das Bureau der Kreis- und Verbandswahlleiter befindet sich in Merseburg-Regierung. Fernruf Nr. 29, 69, 70, 198.

Merseburg-Querfurt

An die Ortsgruppen in Merseburg-Querfurt!

Am Sonntag, dem 16. November, findet im ganzen Kreise eine Agitationstour statt. Alle Genossen stellen sich vollzählig ihren Ortsgruppenleitungen zur Verfügung; kein Genosse darf unentschuldigt fehlen. Auf, Genossen, zur Arbeit! Für einen inaktivierten Genossen müssen zehn neue Kämpfer gewonnen werden.

Das Resultat muß sofort der Kreisleitung mitgeteilt werden.

Die Kreisleitung der KPD.

Merseburg. Kalenderverbreitung. Alle Genossen treffen sich am Sonntagfrüh 8 Uhr in der Buchhandlung, Markt 7, zum Materialempfang. Die Abrechnung hat bis spätestens 1 Uhr zu erfolgen.

Die Ortsleitung.

Lützen. Büchereiabend. Seitens der Stadt ist vor einigen Jahren eine Stadtbücherei errichtet worden, um auch der hiesigen Einwohnerschaft die Möglichkeit zu geben, für billiges Entgeld ein gutes und lehrreiches Buch lesen zu können. Die hiesige Bibliotheksleitung gibt sich die größte Mühe, die Bücherei immer mehr auszubauen. Um nun die gesamte Einwohnerschaft für diese Einrichtung zu interessieren, wird von der Bibliotheksleitung zu einem Bibliotheksabend für Montag, den 17. November, abends 8 Uhr, im hiesigen „Schützenhaus" eingeladen. Herr Rektor Mehlhose, Elsterwerda, welcher schon vor einiger Zeit einen diesbezüglichen Vortrag gehalten hat, wird einen Vortrag über das Thema: „Die deutsche Frau in der Dichtung" halten. Da der Ueberschuß für die Bücherei verwandt werden soll und das Eintrittsgeld nur 20 Pf. beträgt, können wir diesen Abend nur empfehlen.

Lützen. Wahlbekanntmachung. Vom 15. bis einschließlich 22. November liegen von vormittags 10 Uhr bis mittags 1 Uhr, und am Sonntag, dem 16. November, und am Bußtag, dem 19. November, von 12 bis 1 Uhr mittags, die Stimmlisten für die Wahlen zum Reichs- und Landtag öffentlich in der Stadtschreiberei aus. Jeder Wähler und jede Wählerin muß sich überzeugen, ob sie in der Wählerliste aufgenommen sind, um nicht sein Stimmrecht zu verlieren.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0006

Weißenfels-Naumburger-Zeitung

Die Nationalsozialisten ohne Anhang

In Tagewerben (Kreis Weißenfels) sollte am 12. November eine große Wahlversammlung der Nationalsozialistischen Freiheitspartei mit Lichtbildervortrag stattfinden. Als Referent sollte der Vorsitzende des Rotlandbundes der Ausgewiesenen, Prings (Köln), sprechen. Alles war gut vorbereitet. Man hatte fleißig geklebt, Handzettel verteilt, den Saal gut geheizt und alles harrte nun der Dinge, die da kommen sollten. Aber o weh, die Besucher blieben aus.

Aus Mangel an Beteiligung konnte der „Wahlzauber" nicht stattfinden.

Es waren außer den Leitern der Veranstaltung nur etwa ein Dutzend Besucher erschienen. Die Arbeiterschaft hatte es vorzogen, fernzubleiben. Betrübt zogen die Lohgerber wieder ab; eigentlich wissen müssen.

In Tagewerben wählt am 7. Dezember alles kommunistisch!

Der Parteien-Aufmarsch in Naumburg

Der Wahlauftakt der Parteien hat auch in Naumburg begonnen. Die **Demokraten** gehen mit einer Gräfin, die **SPD.** mit einem Staatspräsidenten a. D. hausieren. Die Versammlung der **Völkischen** ist ausgefallen wegen zu schwachem Versammlungsbesuch.

Die **Volkspartei** hatte einem Herrn Syndikus Dr. Jadson-Berlin als Referent. Er führte unter anderem wirrem Zeug aus: Den Krieg, den England (!) angezettelt hat, haben wir verloren, und selbstverständlich müssen wir die Kosten zahlen. Deshalb haben wir das Dawes-Gutachten angenommen. Um den Staatshaushalt zu balancieren, mußten wir mit ganz rigorosen Maßnahmen zugreifen. **Bei dem Beamtenabbau mußte zuerst angefangen werden.** Jetzt wäre es anders und wir können mit dem Beamtenabbau wieder anfangen. (Wahlmache!) Die Arbeitslosigkeit hebt sich. (?) Das Volk hätte der Volkspartei viel zu verdanken, denn sie hätte für Ruhe und Ordnung gesorgt, sonst wären im Oktober 1923 (!) andere Dinge geschehen usw.

In der Diskussion sprach zunächst ein Demokrat (Lehrer Weidner). Darauf einzugehen versagen wir uns. Als er davon sprach, daß die jetzige Staatsform die einzig richtige sei, rief ein Völkischer: **„Wer nicht mitmacht, wird eingesperrt!"** Darauf nahm Genosse Neubert das Wort. Er bestätigte, daß der Zwischenrufer recht hat, denn 8000 Kommunisten befanden sich in den Gefängnissen und Zuchthäusern. Er behandelte die Auswirkung des Dawes-Gutachtens und betonte, daß die Volkspartei, an der Spitze Stresemann, das deutsche Volk versichert und eine Kolonie aus Deutschland gemacht hätten, das von fünf raubgierigen Kommissaren regiert und ausgeplündert würde. Hier wurde er durch einen Beifallssturm unterbrochen. Weiter behandelte unser Genosse die Kriegsbeschädigten-, Sozialrentner-, Erwerbslosen- und Beamtenfrage. An Hand einer Statistik wies er nach, was die freieste Republik für Volksgesundheit und Sozialpolitik im allgemeinen und für Pferderennen, Justiz und Polizei im besonderen leistet. Genosse N. wurde fortgesetzt mit Beifallskundgebungen unterbrochen. Die Ausführungen unseres Genossen hatten einen tiefen Eindruck hinterlassen. Der Referent wußte absolut nichts zu erwidern. Um nun aber den Eindruck wenigstens etwas abzuschwächen, griff er nach Rußland als „Rettungsanker". Sinowjew mußte herhalten mit seinem Zottelpelz und den sieben Frauen, welche in Samt und Seide gekleidet, spazieren gingen usw. Neubert quittierte ihm, daß er ein bewußter Lügner sei. Herr Lohmeier als Vorsitzender nahm sich den Demokraten vor, und als derselbe einen Zwischenruf machte, schrie er, **er solle den Mund halten!** Zu bemerken ist noch, daß in der Versammlung das arbeitende Element wenig vertreten war, dafür aber ein großer Teil Beamte. Im allgemeinen war diese Versammlung ein guter Anfang für unsere Sache. Die Versammlung war von 250 bis 300 Wählern besucht.

Weißenfels. Referenten-Zusammenkunft. Dienstag, den 18. November, abends 8 Uhr, findet im „Volkshaus" eine Zusammenkunft aller Referenten aus dem ganzen Kreise statt. Alles muß erscheinen.

Weißenfels. Lichtbildervortrag. Das Sport- und Kulturkartell teilt uns mit: Heute, Sonnabend, abend 8 Uhr findet im „Germannsgarten" ein Lichtbildervortrag statt über „Körperbildung — Nacktkultur". Da Adolf Koch, Berlin, ein gemaßregelter Volksschullehrer, persönlich diesen Vortrag hält, wird es allen körperkulturtreibenden Genossen, Erziehern und Elternbeiräten von Interesse sein, seine Erfahrungen als Volksschullehrer in Fragen Körperbildung, dazu im Lichtbild, den sexualethischen Wert der Nackkultur vorgeführt, aus eigenem Munde zu hören. Sein Buch: Körperbildung, Nacktkultur — Urteile und Bekenntnisse von Adolf Koch, liegt aus und empfehlen wir den Besuchern dasselbe in ihre Bibliothek aufzunehmen. Einlaßkarten zu 40 Pf. sind an der Kasse zu haben.

Hohenmölsen. Die Parteiversammlung, die für heute abend angesetzt war, findet erst morgen, Sonntag, statt.

Kretzschau. Sie spotten ihrer selbst und wissen nicht wie! Nämlich im Bericht des „Volksboten" vom 12. November über die am vergangenen Sonntag stattgefundene Gemeindevertretersitzung, worin ein Schmierfinke unsern Genossen Eigenmilling zu diskretieren versucht, was ihm jedoch absolut nicht gelungen ist und auch nicht gelingen wird. Die Kritik, die unser Genosse anläßlich der Behandlung von verschiedenen Anträgen auf Armenunterstützung an dem Fürsorgegesetz übte, hat es den Leutchen angetan. Als „waschechter" Sozialdemokrat muß man natürlich die „Errungenschaften" des Ermächtigungsgesetzes, welche noch durch das Dawes-Gutachten erweitert werden, verteidigen. Hat doch die Sozialdemokratie beiden „Schandgesetzen" ihre Zustimmung gegeben! Als getreuer SPD.-Fridolin ist es selbstverständlich unangenehm wenn er diese Schandtaten seiner Partei, worauf man so stolz ist, hören muß. Die Arbeiterschaft kennt ihre Pappenheimer und weiß sie auch zu würdigen, sie wird am 7. Dezember ihnen die Antwort geben und wird kommunistisch wählen!

Zeitz. Beerdigung unseres Genossen Friedrich Richter. Zahlreich hatten sich die Genossen und Genossinnen der Partei und Jugend am Krankenhaus eingefunden, um einem unserer Besten das letzte Geleit zu geben. Neben den Angehörigen nahmen eine Anzahl Berufskollegen an der Beerdigung teil. Letztere erwiesen Friedrich Richter die letzte Ehrung, indem sie den Sarg trugen; der mit der Kampfsehne der Jugend bedeckt war. Am Grabe angelangt, legten die Delegationen, der ländlichen Ortsgruppen, der Jugend, Ortsgruppe und Kreisleitung Zeitz mächtige Kränze mit roten Schleifen nieder. So wie bei der Beerdigung Kurt Rose's war uns eine Grabrede verboten. Das hinderte trotzdem nicht, einige Worte unseren Kämpfer zu widmen. Mit dem Freiheitslied „Brüder, zur Sonne zu Freiheit" schieden wir von Friedrich Richter. An dieser Stelle sei bemerkt, daß es eine Kulturschande ist für Zeitz, wenn die Toten, die der Kirche nicht mehr angehören, wie räudige Schafe begraben werden müssen. Die Vertreter der christlichen Kirche, die von der Kanzel predigen: „Liebet eure Feinde", verüben den gemeinsten Terror gegen die kirchlich Ausgeschiedenen. Trotzdem die frühere sozialistische Mehrheit im Stadtparlament, diese Mißstände genau kannte, hat sie nichts dagegen getan, um diesen Uebelstand abzustellen. Nur weiter so, die Arbeiterschaft wird daraus lernen!

Zeitz. Die kapitalistischen Unternehmer zahlen nur die Hälfte! Die Verwaltung des städtischen Elektrizitätswerks veröffentlicht eine Bekanntmachung über die Preise für elektrischen Strom. Daraus geht hervor, daß die kleinen Leute, die natürlich wenig Strom verbrauchen, keinen Rabatt erhalten, daß dagegen die Leute, die recht viel Strom verbrauchen, um so mehr Rabatt erhalten. Die Rabattsätze gehen von 2 bis 50 Prozent. Ein kapitalistischer Unternehmer, der über 250 000 Kilowattstunden im Jahre verbraucht, erhält 50 Prozent. Die armen Leute, die also keinen Rabatt erhalten, zahlen den doppelten Preis für Strom, als den die reichen Leute zahlen müssen. Und das in Zeitz!

Faltenhain. Genossin Höhnemann gestorben! In unseren Reihen wütet der Schnitter Tod. Schon wieder scheidet eine unserer besten Genossinnen von uns. Nach kurzem Krankenlager im Krankenhaus ist sie nun verstorben. Unermüdlich arbeitete Genossin Höhnemann im Dienste der Partei, indem sie den „Klassenkampf" verbreitete. Wir werden ihrer immer gedenken und uns bemühen, in ihrem Streben weiter zu kämpfen.

Mansfeld-Sangerhausen

An alle Ortsgruppen im Kreise Sangerhausen!

Am Sonntag, dem 16. November, vormittags 9 Uhr, findet in Sangerhausen im „Herrentrug" eine sehr wichtige

Kreiskonferenz

statt. Jede Ortsgruppe hat einen Delegierten zu entsenden. Außerdem haben alle Referenten des Kreises Sangerhausen zu erscheinen. In dieser Konferenz wird die Durchführung der Wahlarbeit besprochen und darf daher keine Ortsgruppe unentschuldigt fehlen.

Die Kreisleitung der KPD. Sangerhausen.

Wer wollte Reichswehr nach Mansfeld holen?

Die Deutschnationalen!

Was sagte der deutschnationale Spitzenkandidat Rektor Herrmann in einer Versammlung in Merseburg?

„Er habe, weil er doch deutschnationaler Spitzenkandidat für Halle-Merseburg sei, eine mehrstündige ernsthafte Unterredung mit Severing gehabt, um diesen davon zu überzeugen, daß Reichswehr nach Mansfeld verlegt werden müsse!"

Arbeiter, wählt Kommunisten!

Eisleben. Auslegung der Stimmlisten. Der Magistrat teilt mit: Vom 15. bis 22. d. M. liegen die Stimmlisten für die Reichstags- und Landtagswahlen im Zimmer 12 des Rathauses zur Einsichtnahme öffentlich aus. Da wegen der Kürze der Zeit besondere Personenstandsnachweisungen nicht ausgegeben werden konnten, mußte die Listenaufstellung nur auf eine Berichtigung der alten Listen nach dem vorhandenen amtlichen Material beschränkt werden. Es ist daher von größter Wichtigkeit, die Wählerlisten einzusehen. Im besondern gilt dies für diejenigen, die bei den letzten Wahlen in den Listen gefehlt haben, die innerhalb der Stadt ihre Wohnung gewechselt haben, die hier zugezogen sind und die in der Zeit vom 5. Mai bis einschl. 7. Dezember d. J. das 20. Lebensjahr vollendet haben bzw. vollenden.

Bitterfeld-Delitzsch

Sandersdorf. Denkmalsfimmel. In unserem Orte haben in letzter Zeit verschiedene Verhandlungen zwecks Errichtung eines Ehrendenkmals zur Erinnerung an die im Weltkriege Gefallenen stattgefunden. Hierzu waren sämtliche im Orte vorhandenen Vereine, auch die Arbeiter-Vereine eingeladen. Letztere stellten sich auf den Standpunkt, der Errichtung eines Denkmals die Zustimmung zu versagen, dagegen dem Bau eines Wohnhauses mit einer Gedenktafel eine entsprechende Unterstützung zuteil werden zu lassen. In einer am 3. November stattgefundenen Sitzung sämtlicher Vereine wurde dies jedoch mit 10 gegen 9 Stimmen abgelehnt. In der hierauf vom Arbeiter-Sportkartell einberufenen Sitzung wurde beschlossen, sich nicht mehr an den Verhandlungen zu beteiligen und der Errichtung eines Denkmals die Zustimmung zu verweigern. Der am 30. November stattfindende „Blumentag" zugunsten des Denkmalsfonds wurde aufs schärfste verurteilt und allen Vertretern der Arbeitervereine anheimgestellt, dafür zu sorgen, daß kein Arbeiter-Sportler sowie überhaupt kein Arbeiter sein schwer verdientes Geld zu solch unnützem Zweck verausgabt. Genossen, schafft Aufklärung unter Euren Arbeitskollegen und tragt Sorge dafür, daß kein Arbeitergroschen zu diesem Zweck verwendet wird. In Sandersdorf sind noch viel wichtigere Dinge zu vollbringen als Denkmäler zu errichten. Z. B. mangelt es hier sehr an einer Turnhalle, damit unsere Turngenossen sowie die Schulkinder nicht gezwungen sind, in einem der Gesundheit nicht gerade zuträglichen Tanzsaal zu turnen. Auch die Jugendbewegung läßt noch sehr viel zu wünschen übrig und gilt es hier noch manches Loch zuzustopfen, was schließlich letzten Endes auch noch manchen Pfennig erforderlich macht.

Kapitalistische Staatshilfe!

Der Haushaltplan des preußischen Staates für 1924 bestimmte:

Für Proletarierkinder:

Für Tuberkulosebekämpfung	**100 000 Mark**
Bekämpfung der Säuglings- und Kindersterblichkeit	**300 000 Mark**
	400 000 Mark

Für Junkerpferde:

Unterstützung an Rennvereine	**15 000 000 Mark**
Sonstige Ausgaben für den Rennbetrieb	**8 000 000 Mark**
	23 000 000 Mark
Für die gefährdete Jugend	**125 000 Mark**
Futterzulagen u. a. Ausgaben für Polizeipferde	**1 750 000 Mark**

Die Deutschnationalen werden es nicht anders machen, wie ihre Vorkriegszeit-Politik beweist.

Die einzigen, die gegen eine solche verbrecherische Politik ankämpfen, sind

die Kommunisten!

Wittenberg-Schweinitz

Dollarsonne—Sowjetstern!

Es ist typisch für Wittenberg, daß die zweite Versammlung der Demokraten, die am 13. November bei Mutz stattfand, noch voller war, wie die vor acht Tagen, während eine Versammlung der Deutschnationalen am vorhergehenden Tage einen sehr schwach besetzten Saal und eine Versammlung der Syndikalisten einen Besuch von achtzehn Männeken (einschließlich zehn Kommunisten) aufzuweisen hatte. Die Demokraten ließen diesmal eine ganz große „Kanone" auffahren. Georg Bernhard, einer der gerissensten Soldschreiber des demokratisch frisierten Großkapitals, war erschienen und wollte in seinem Vortrage beweisen, daß die Demokraten allein diejenigen gewesen wären, die das schwarzrot-goldene Vaterland gerettet hätten. Er verstand es meisterhaft, um den Kern der Dinge herumzugehen und doch nach außenhin die Maske als schwarzrotgoldener Volksfreund aufzubehalten.

Genosse Behnke riß ihm die Maske herunter. In dreiviertelstündigen Ausführungen legte er den Wesenskern des sogenannten Lastenverteilungsproblems bar, ging dann auf die Außenpolitik der „demokratischen" und „Arbeiter"-Regierungen verschiedenster Couleure ein und stellte dann dem Demokraten eine Frage, nämlich wie, wie er es anfangen wolle, in Deutschland Steigerung der Kaufkraft und Produktionssteigerung herbeizuführen, was Voraussetzung für den wirtschaftlichen Aufbau Deutschlands sei. Nachdem Genosse Behnke noch den Ausweg aus dem kapitalistischen Chaos an Hand Sowjet-Rußlands gezeigt und das Wesen der Demokratie kurz und treffend gekennzeichnet hatte an Hand der Verfolgungen der KPD., schloß er seine Ausführungen mit dem Hinweis, daß nicht die schwarzrotgoldene Republik, sondern

nur der Kampf unterm Sowjetbanner für die Republik Erlösung aus Not und Knechtschaft

bringen kann. Reicher Beifall zeigte, daß er einem großen Teil der Versammlung aus dem Herzen gesprochen hatte.

Nach einigen Anfragen hielt es noch ein Herr v. Lossow für nötig, sich im Namen der Deutschnationalen Partei vor der Versammlung unterblich zu blamieren. Festgestellt sei, daß es Herrn Bernhard im Schlußwort nicht gelang, unserem Redner etwas zu widerlegen. Die ihm gestellte konkrete Frage konnte er nur dahingehend beantworten, daß Deutschland **viel zu viel unproduktiv arbeitende Unternehmen** besitze und deshalb viele ihre Pforten schließen müssen, um die Produktivität der gesamten Wirtschaft wieder herzustellen.

Arbeiter, Angestellte, Beamte, daß ist die kapitalistische Lösung! Hunderttausende auf die Straße, damit die Dollarsonne die deutschen Kapitalisten mit ihren goldenen Strahlen bescheint. Ihr könnt verrecken, wenn nur die „Wirtschaft" in 10 bis 15 Jahren wieder aufgebaut ist. Wollt Ihr das? Wenn nicht, dann wählt am 7. Dezember Kommunisten!

Piesteritz. Aus dem Gemeindeparlament. In letzter Sitzung beschäftigte sich die Vertretung mit dem Voranschlag zum Haushaltplan 1924/25. Die Höhe desselben beträgt 320 000 Mark. Von der Handels- sowie Handwerkskammer war gegen die Festsetzung der Ausgaben Einspruch erhoben worden, mit der Motivierung, daß der Minister äußerste Sparsamkeit angeordnet hätte und die Gewerbetreibenden die vorgesehenen Steuern: 350 Prozent Ertragssteuer, 300 Prozent vom Kapital usw., nicht tragen könnten. Herr Direktor Trumpf vom Stickstoffwerk glaubte in der Festsetzung der Steuern den „ganz determinierten" Ruin der Industrie zu sehen. Er hätte gern hier und dort noch Streichungen gewünscht, so z. B. für Pflasterarbeiten und die Ausgaben für die Bekanntmachungen in den zwei Arbeiterzeitungen. Herr Trumpf bezweifelte, ob die Regierung diesen Voranschlag genehmigen werde. Ob hier vielleicht der Wunsch der Vater des Gedankens ist? Von unseren Genossen wurde den Herren, die sich so stark für die Demokratie einsetzen, nichts geschenkt. Auch der Vorsteher wies darauf hin, daß die Einwohner eine trockene Straße verlangen können. Die Bekanntmachungen sind absolut gesetzlich. Schließlich fand der Voranschlag doch Annahme. — Mehreren Anträgen auf Ueberlassung von Baustellen wird im Prinzip zugestimmt, vorerst soll jedoch der Bebauungsplan fertiggestellt werden. Ueber die Bedingungen für die Interessenten ist im Unklaren gelassen worden. Die Größe der Baustellen soll ¼ Morgen betragen. Ferner beschäftigte man sich noch mit der Erhaltung des Waldbestandes im Schießstand, Bewilligung von Mitteln zur Weihnachtsbescherung für die Alters- und Sozialrentner und für die Kleinkinderschule. Es wurden 800 Mk. bewilligt, außerdem soll noch auf andere Weise Geld für diesen Zweck beschafft werden. Bei dieser Sache wurde der Wunsch laut, die Gemeinde könnte doch die Geschichte mit den anderen Organisationen, dem Evangelischen Frauenverein, machen. Da aber die alten Leute nicht beten wollen usw., so wird wohl nichts daraus werden. Es ist auch besser so, in einen Schafstall gehören keine Wölfe. Ein Antrag des Internationalen Bundes der Opfer des Krieges und der Arbeit ist bereits überholt. Derselbe wurde der Wohlfahrtskommission überwiesen. Es soll versucht werden, die Alters- und Sozialrentner zu Weihnachten nochmals mit Kohlen zu versorgen. Im Uebrigen sind diese Kreise schon bedacht worden. Weiter wurde bekanntgegeben, daß die Beschwerde der Vertretung, sowie der zwei nicht als Schöffen bestätigten Genossen vom Bezirksausschuß abschlägig beschieden worden ist. (Nun soll das Theater noch mal vom Neuen losgehen; unsere Genossen bedanken sich für diese Demokratie, und haben sich ihre weitere Stellungnahme vorbehalten.) Nachdem noch Klagen über die berühmte Lehrerin Weit zur Sprache gebracht worden waren, und man sich klar wurde, daß diese verschwinden müßte, fand die übermäßig lange Sitzung ihr Ende.

Neues vom Tage

Wie einst im Mai ... Auf dem Bahnhof München-Schleißheim belästigte, wie die Blätter melden, ein deutschvölkischer Fähnrich der Reichswehr zwei Soldaten wegen „Grußverweigerung". Als das Publikum sich auf Seiten der Soldaten stellte, griff der Fähnrich die Umstehenden mit dem Seitengewehr an und **verletzte dabei einen Arbeiter durch einen Stich mit dem Seitengewehr in den Unterleib lebensgefährlich.** Der völkische Held wurde festgenommen, aber in wenigen Minuten nach einer kurzen Vernehmung wieder auf freien Fuß gesetzt.

Selbstmordversuch aus Not. Die bürgerliche Presse berichtet aus Leipzig: In der Reitzenhainer Straße 47 versuchte sich am Donnerstag die Näherin H. Lehmann mit ihrem fünfjährigen Enkelkind durch Gas zu vergiften. Die Verzweiflungstat wurde von den Töchtern der Lehmann, als sie von der Arbeit zurückkamen, entdeckt und Großmutter und Enkel noch lebend nach dem Krankenhaus St. Jakob übergeführt. Die Witwe L. erfreut sich allgemein eines guten Rufes und war bemüht, ihre Angehörigen durch Nähen zu ernähren. Auch die beiden unverheirateten Töchter gingen dem Verdienst nach, waren aber öfter arbeitslos, so daß die Sorge in die Familie einzog. Durch die Entbehrungen wurde der Knabe schwer lungenkrank und hat schon mehrfach im Krankenhaus gelegen. Die Witwe L. litt unter den drückenden Verhältnissen und war in letzter Zeit stark nervenleidend. So hat sie die Sorge zu dem Verzweiflungsschritt getrieben.

Zusammenstoß in den Lüften. Bei Reither-Aran, Grafschaft Wilts, stießen zwei Militärflugzeuge in der Luft zusammen und stürzten ab. Die Insassen, ein Offizier und zwei Sergeanten, fanden den Tod.

Aus der Jugendbewegung

An alle Unterbezirksleitungen und Ortsgruppenleitungen der KJ.

Wir berufen hiermit zum Sonntag, dem 16. November, morgens 10 Uhr, in die „Produktiv-Genossenschaft" eine

erweiterte Bezirksausschußsitzung

ein. Wir ersuchen alle UB.-Leiter, sofort alle Vorbereitungen für diese Konferenz zu treffen. An dieser Sitzung nehmen außer den UB.-Leitern, die Kassierer und wenn irgendmöglich, die Ortsgruppen- und Betriebszellenleiter teil. Fahrgelder müssen selbst aufgebracht werden. Das Nichterscheinen und die Gründe hierfür sind sofort mitzuteilen.

Bezirksleitung KJD. Halle-Merseburg.

Arbeiter-Sport

Sandersdorf. In einer am 9. November stattgefundenen Sitzung beschäftigte sich das Sportkartell auf Antrag des Schachklubs Sandersdorf (M. d. ASB.) mit dem Eingehen vom 1. November im „Klassenkampf" und stellte fest, daß es dem Schachklub Sandersdorf ferngelegen hat, dem Arbeiter-Sportkartell irgendwie entgegenzuarbeiten. Das Zusammenfallen beider Veranstaltungen ist lediglich auf Nichtwissen des Schachklubs zurückzuführen.

Sportverein 21 Sandersdorf. Am Bußtag, dem 19. November, finden auf dem Sportplatz Sandersdorf (am Bahndamm) folgende Freundschaftsspiele statt: Sportklub 1911 Dessau 2. gegen SSV. 2. nachmittags ½2 Uhr; Sportklub 1911 Dessau 1. gegen SSV. 1. nachmittags 3 Uhr. Da beide Vereine zurzeit in guter Form sind, so ist dafür mit einem interessanten Spielverlauf zu rechnen, und empfehlen wir deshalb jedem Sportinteressenten einen Besuch der Spiele.

Verantwortlich: Marianne Gundermann, Halle, für den redaktionellen Teil; für Anzeigen: Fritz Kroh, Halle, Lerchenfeldstraße 14.

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0007

„Held's Weltruf"

Margarine wie

gute Butter!

Generalvertreter: R. Otto Barthel, Halle a. d. S., Riemeyerstraße 9. Fernsprecher 1315
Lager und Bureau: Delitzscher Straße 90

*355

Kostenfrei!

Volkspark
Heute Sonnabend
Ball
(Kupferschmiede)
Morgen Sonntag
Frei-Konzert :: Ball
Gute Küche ff. Pökelmocken

Zetko Cigaretten

IN ALLEN SPEZIALGESCHÄFTEN ERHÄLTLICH

Mitteldeutsche Cigaretten-Fabrik A.-G. Halle a. S.

347

Musik-instrumente Schallplatten
Läders, Mittelstraße Nr. 9/10.
Reichste Sortimente am Platze

Tausche meine Wohnung, St. K und K. in **Mücheln** gegen gleiche in **Halle**. Gefällt mir für dortige Gemeinde Zuzug. Arbeitet erh. evtl. Arbeit Herzuzuziehen. Zu erfragen bei **Modler** in **Möckerling**, Kolonie 9 3449

Rakete
Monat November
das Beste, was geboten werden konnte
Dr. Allos
Deutschlands bester Kabarettist
Ein Hallenser Kind
Mittwoch, Sonnabend, Sonntag
4 Uhr-Tee bei freiem Eintritt.
Abends der beliebte Gesellschaftstanz!

ZOO ZOO
Sonntag, den 18. November 1924
nachm. 4 und abends 8 Uhr
Konzerte
des Mitteldeutschen Orchesters
Leitung: Benno Pfau
Donnerstag 20 Nov., abds 8 U.
6. volkstümliches
Sinfonie-Konzert

Gasthaus „Zum Bahnhof Dieskau"
Zwintschöna
Sonntag, den 16 November
Klein-Kirmes
ff. Speisen und Getränke, wozu freundlichst einladet Fr. Kaiser.

Gasthof „Roter Löwe"
Weißenfels
Spezialausschank von beitgepfl. hell und dunkel der bayr. Staatsbrauerei
„Weißenstephan"
Sonntag: 1180
Unterhaltungsmusik

Lichtspiele Piesteritz
Coswiger Straße 17
Eröffnungsprogramm
für Freitag, den 14 November 1924 abds. 8 Uhr, u. folgende Tage b. Montag:
„Der kleine Bettelmusikant"
mit Jackie Coogan
„Im Zeppelin über den Atlantik" 1. Teil
„Chaplin als Pfandleiher"
Von Sonnabend an täglich 2 Vorstellungen, um 4½ und 7½ Uhr
Sonntag 3 Uhr: **Kindervorstellung**

Seifenhändler
finden die billigste Bezugsquelle in
Kernseifen
Toilettenseifen
Seifenpulver
im Seifen-Engrosgeschäft Bärtschi & Co.
Lorenzstr. 4 am Bahnhof, Eingang Kleinestr.
Durchgehende Geschäftszeit

Achtung! Achtung!
Händler u. Hausfrauen
Die höchsten Tagespreise und reelle Bedienung erhalten Sie beim Verkauf von
Lumpen, Knochen, Papier
bei 357
A. Sudowicz
Rohproduktenhandlung
Tel. 1577 **Domplatz 9** Tel. 1577
— Auf Wunsch kostenlose Abholung —

Unsere umfangreiche, sehenswerte
Spielwaren-Ausstellung
3453 ist eröffnet
Wir bringen in diesem Jahre eine große Auswahl reizender Neuheiten bei ganz besonders
billigster Preisstellung
Besichtigung ohne Kaufzwang gern gestattet
Aufmerksame, zuvorkommende Bedienung
Gekaufte Spielwaren werden bei einem Drittel Anzahlung bereitwilligst bis zum 23. Dezember reserviert

Burghardt & Becher
Halle a. d. S., Leipziger Straße 10
Fernruf 1226, 4560 Parterre, 1. u. 2. Etage (Fahrstuhl)

Prinzess-Kaffee
In Lebensmittelgeschäften erhältlich ¼ und ½ Pfundtüten. Rote und violette Packungen mit Serienbildern. 3416
Hersteller: **Braun & Wiegand, Halle**

Wirklich gute
Chaiselongues u. Sofas
kauft man preiswert und gut bei
Siegmund Gade
Halberstädter Straße 14, I 3459
Eigene Werkstatt

Anton Cichoszewski
Halle a. d. S. Thomasiusstr. 12, Hof III
führt alle Malarbeiten und Reparaturen in
Schuhwaren
aus und bittet die Genossen um Berücksichtigung bei vorkommenden Fällen

---

Nur eine Anzeige
im gelesensten Organ der werktätigen Bevölkerung
und Sie sind unser ständiger Inserent!

3330 **Möbel-Ausstellung**
Albert Letsch
18 Alter Markt 18
Auch Teilzahlung

Pelze
werden modern umgearbeitet:
Gade, 3345
Halberstädter Str. 14

PERADURA
Sie denken wohl,
Sie können heute nicht mehr streichen?
Kramers Peradura-Farben
verbürgen auch in dieser Jahreszeit garantiert größte Haltbarkeit!
Darum, wenn Du willst Farbe kaufen,
Dann mußt Du zu **Kramer** laufen! [3451
Farben-Kramer, Halle a. d. S.
Mittelwache 9/10 Telephon 1463

Der Winter
kommt und Sie haben noch kein Pelz? Nur die elegantesten u. geschmackvollsten Neuheiten finden Sie bei uns. Wir sind bekannt dafür, dass wir auch in den billigsten Preislagen nur gute und tragbare Pelze führen. *341
Magazin Pfau
Kürschnermeister Ecke Gr. Steinstr. 6.

Dies Buch soll jeder Arbeiter lesen!
Wilhelm Herzog
Im Zwischendeck nach Südamerika
Gebeftet 1,20 Mk Halbleinen 2,40 Mk
Malik Verlag, Wien
Zu beziehen durch die
Produktiv-Genossenschaft d. Bez. Halle-Merseburg
e. G. m. b. H., Leichenfeldstraße 14
Abteilung: Bezirks-Zentralbuchhandlung

Arbeiter, Angestellte, Beamte
Das größte und leistungsfähigste Unternehmen zur Deckung der Bedürfnisse der werktätigen Bevölkerung
für den Industriebezirk Bitterfeld
*355 ist die
Konsum- und Spargenossenschaft für den Industriebezirk Bitterfeld
mit ihren
13 Verteilungsstellen
und
4000 Mitgliedern
Sie stellte bei ihrer Waren-Ausstellung fest, daß sie
bei 93 Artikeln um 23,5% billiger
war, als die Privatgeschäfte
Laßt Euch solche Vorteile nicht entgehen, deckt den gesamten Bedarf im eigenen Geschäft
Es liegt im persönlichen Interesse des Einzelnen und fördert die Gemeinwirtschaft

---

Patentmatratzen 3166
fabriziert aus la. Material bei billigster Berechnung nach jedem angebenen Maße, sowie Reparatur an jed. Art die
Hallesche Federn-Metallwarenfabrik Otto Gräbner, Torstr. 79

Neu. 326 Neu.
Seifen aller Art
für Wiederverkäufer u. Händler billigst im **Großgeschäft**
Landwehrstraße 31
(Ecke Wiebeckplatz)
— Durchgehende Geschäftszeit —

Regattes
Kl. Berlin 2
Stück 95 ₰

Musikapparate Schallplatten
Günst. Zahlungsbed.
Reparaturen
Julius Regel,
Steinweg 38, I. Et.
Bernburger Str. 27

Empfehle mein Lager in:
Uhren u. Goldwaren
zu billig. Preisen
Reparaturen aller Art
H. Wagner
Reisstraße 4

Chaiselongues
mit u. ohne Decken
Matelas- und Auflegematratzen
zu billigen Preisen, auch weitgehendsten Zahlungserleichterungen
E. Holtermüller,
Polsterwerkstätte
Str. 10

Extra-Verkauf zu billigen Preisen

Hauskleiderstoff doppeltbreit, halb. Ware, m	95 Pf.	**Handtuchstoff** weiß und grau, Mtr. 65, 55	45 Pf.	**Winterpaletot** aus schwer. kleingemust. Stoff	9.75
Kleiderstoff moderne Streifen, Mtr. 1,45	1.10	**Hemdentuch** gute Gebrauchsware . Mtr.	58 Pf.	**Winterpaletot** aus weichem Flausch . . .	11.75
Satintuch doppeltbreit, moderne Farben Mtr.	1.65	**Nessel** 140 cm breit, sehr gute Qualität	1.40	**Winterpaletot** viele Farb., schöne, weiche Flauschware . .	13.50
Kostümstoff 145 cm br. englischer Geschmack Mtr.	2.90	**Bettbezug** mit Kissen, bunt	6.90	**Winterpaletot** hübsch verarbeitet mit Krimmerbesatz .	15.50

Über Mittag geöffnet **Richard Gumpel,** Weißenfels Markt 8 1181

Maurer 3160
für Übernahme größerer Arbeiten gesucht. Angebote unter 3450 an die Expedition dieses Blattes

---

Schreibwaren
empfiehlt die **Volksbuchhandlungen**

Donnerstag abend 6 Uhr verschied nach langem schwerem Leiden mein lieber Mann, unser guter Vater, Schwiegervater und Verwandter, der Schuhmacher 1182
Hugo Reinhardt
Dies zeigt tiefbetrübt an
Im Namen der Hinterbliebenen
Anna verw. Reinhardt
Weißenfels a. S., d. 14. Nov. 1924
Geigenberg 19 d
Beerdigung Montag nachm. 2½ Uhr von der Leichenhalle aus

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0008

Aus den Betrieben

Die organisatorischen Aufgaben der Zelle im Lohnkampf

Ueberall sind jetzt wieder Lohnbewegungen im Gange, auch bei uns in Mitteldeutschland. Das Charakteristische an diesen Lohnkämpfen ist ihre Zersplitterung. Weiter müssen wir beobachten, daß die Gewerkschaftsbureaukratie die Bewegungen immer dann mit einem faulen Kompromiß abbricht, wenn die Gefahr droht, daß sie in breite Kämpfe umschlagen. Hier muß nun die Arbeit der kommunistischen Betriebszelle einsetzen. Es ist selbstverständlich, daß die kommunistische Zelle in jedem Betrieb den Kampf für Lohnerhöhungen, Arbeitszeitverkürzung und bessere Arbeitsbedingungen ideologisch vorbereitet. Nicht umsonst sind die Kommunisten in den Betrieben als Hetzer verschrien. Die kommunistischen Arbeiter sind es, die ihre Klassengenossen über die ökonomischen und politischen Zustände aufklären und ihnen den revolutionären Weg aus dem Elend zeigen. Diese ideologische Arbeit der kommunistischen Zelle kann jedoch nur dann revolutionäre Erfolge zeitigen, wenn sie durch bestimmte organisatorische Maßnahmen ergänzt wird.

Welche organisatorischen Aufgaben muß die Betriebszelle erfüllen? Es wurde schon darauf hingewiesen, daß die gegenwärtigen Lohnkämpfe stark zersplittert geführt werden. Damit soll nun etwa nicht gesagt sein, daß jeder Betrieb oder jede Industriegruppe mit ihren Forderungen so lange warten müsse, bis die übrigen Betriebe oder Industriegruppen nachgehinkt kommen. Im Gegenteil. Die Initiative darf auf keinen Fall unterbunden werden. Die Kampfesstimmung, die jeweilig herrscht, läßt sich nicht einpökeln und aufbewahren zu beliebigem Gebrauch. Die Kampfstimmung muß ausgenutzt werden. Die kommunistische Zelle hat die Aufgabe, die Kampfstimmung weiter zu tragen. Ein organisatorisches Hilfsmittel ist die Aufnahme der Verbindung mit den Zellen gleichgearteter Betriebe. Die ersten Voraussetzungen für einen solchen Schritt sind in den meisten Fällen bereits gegeben. Es kommt nur darauf an, daß die Zellenleiter sofort die Situation erfassen und schnell handeln. Ist in irgendeinem Betrieb eine Bewegung im Gange oder besteht bei der Zelle die Absicht, eine solche Bewegung zu organisieren, dann heißt es, sofort mit den anderen Zellen derselben Industriegruppe die Verbindung aufnehmen. Dieses Vorgehen hebt die einzelnen Betriebe aus ihrer Isolierung und ermöglicht einen Ueberblick über einen bestimmten Abschnitt der Kampffront. Die Betriebszelle hat sodann die weitere Aufgabe, die Betriebsräte innerhalb der Konzerne zu gemeinsamem Handeln zu veranlassen. Wo es sich um reformistische Betriebsräte handelt, wird es notwendig sein, die Belegschaften mobil zu machen, damit dies Ziel erreicht werden kann.

Der wichtigste Teil der Zellenarbeit besteht im Lohnkampfe in der Verbindung der Betriebsvorgänge mit der Gewerkschaftsarbeit. In erster Linie muß die Zelle die kommunistische Gewerkschaftsfraktion unterrichten und beeinflussen. Die Gewerkschaftsfraktion muß ihre Taktik auf den Betriebsvorgängen aufbauen, sie muß sich in ihrem Kampf gegen die Reformisten auf die Betriebe stützen. Das ist natürlich nur möglich durch andauernde intensivste Gewerkschaftsarbeit. Und hier ist es wieder die Aufgabe der Betriebszelle, nicht nur die Massen in den Gewerkschaftsversammlungen zu dirigieren, sondern einen festen Stab bewährter Gewerkschaftsfunktionäre zu stellen. Die ausgezeichnetste Betriebsarbeit kann der Zelle zu Wasser gemacht werden, wenn in den Gewerkschaftsfunktionär-Versammlungen die Reformisten das Feld beherrschen. Denn tatsächlich besteht heute eine solche Lage, daß in Lohnkämpfen, bei Streiks und sonstigen Bewegungen die Gewerkschaftsfunktionäre entscheiden. Die noch immer mangelhafte Gewerkschaftsarbeit der Kommunisten hat es aber ermöglicht, daß der wesentlichste Teil der Funktionäre sozialdemokratisch ist. Dieser Zustand muß geändert werden. Aus den Betriebszellen muß das Material für die Gewerkschaftsfunktionäre beschafft werden. Jedes Mitglied einer kommunistischen Betriebszelle darf sich nicht darauf beschränken, Mitglied seiner Gewerkschaft zu sein, sondern es muß unbedingt auch Gewerkschaftsfunktionär werden. Dann wird es möglich sein, die wichtigsten Gewerkschaftsbeschlüsse in kommunistischem Sinne zu beeinflussen und darüber hinaus tatsächlich kommunistische Beschlüsse herbeizuführen. Die großen Erfolge, die die Partei bereits in der Gewerkschaftsarbeit aufweisen konnte, beweisen, daß nichts Unmögliches verlangt wird.

Die kommunistische Betriebszelle wird diese Aufgaben nur lösen können, wenn sie unermüdlich für die Ausdehnung ihres eigenen Einflusses kämpft, d. h. wenn sie täglich bemüht ist, neue Mitglieder für die Kommunistische Partei zu gewinnen. Die Aufgaben der kommunistischen Zelle innerhalb der Lohnkämpfe und Streikbewegungen dürfen sich deshalb nicht nur auf die unmittelbaren Vorgänge konzentrieren, sondern sie müssen gleichzeitig auf eine erfolgreiche Werbearbeit gerichtet sein.

Ein Arbeiter der Piesteritzer Gummiwerke vor der „Himmelstür"

Ein Arbeiter klopfte an die „Himmelstür". Petrus öffnete und belah sich den Einlaßbegehrenden von ohn bis unten. Es entspann sich nun folgendes Zwiegespräch:

P.: Wo kommst Du her?

A.: Vom Gummiwerk Elbe.

P.: Und Du wagst so ungereinigt Einlaß zu begehren?

A.: Wir haben im Gummiwerk noch keine Badegelegenheit.

P.: Das ist mir unbegreiflich, ich sah doch von hier oben die schönen neuen Gebäude erstehen. Ist denn da kein Platz für eine Badeanstalt?

A.: Darüber bin ich nicht orientiert.

P.: Wie kommt es, daß Du die schöne Erde so frühzeitig verläßt, Du bist doch im besten Alter?

A.: Als ich im Gummiwerk Arbeit nahm, wurde dort im Lohn gearbeitet und jeder hatte sein Auskommen. Als nach dem Kriege die Arbeiter die politische Macht in die Hände bekamen, wurde unsere Lage noch unerträglicher. Leider haben die Arbeiter es nicht verstanden, die wirtschaftliche Macht zu erobern, und so ist es gekommen, daß die Unternehmer wieder die Herren sind. Durch ein fein ausgedachtes Akkordsystem wurden die Arbeiter dazu gebracht, mehr zu arbeiten und zu verdienen. Dieses Mehrverdienen dauerte nicht lange, denn der Unternehmer nahm den größten Teil dieses Mehrverdienstes für sich in Anspruch. Angereizt durch den Verdienst, wurde noch mehr gearbeitet, und der Unternehmer nahm wieder den größten Teil davon. Durch diese fortwährende Steigerung der Arbeitskraft wurde eine zehnfache Menge von Materiel verarbeitet, das heißt, der Arbeiter mußte die zehnfache Menge von Benzin, Schwefel, Chlorschwefel und anderen Chemikalien in sich aufnehmen, und die Folge davon ist der frühzeitige Tod oder Siechtum.

P.: Gibt es denn kein Mittel, den alten oder einen noch besseren Zustand wieder herbeizuführen?

A.: Es gibt ein Mittel, nur die Arbeiter wollen es nicht anwenden, oder sie verstehen es nicht. Lieber Petrus, ich möchte Dich nun bitten, beim „lieben Gott" ein gutes Wort für mich einzulegen, damit er mich für die kommende Wahl beurlaubt und damit ich noch einmal versuchen kann, die Arbeiter auf den richtigen Weg zu bringen. Alle Parteien, von den Deutschnationalen bis zu den Sozialdemokraten, haben es mit allen Mitteln versucht, den jetzigen Zustand zu verewigen, nein, noch zu verschlechtern, denn mit Annahme des Dawes-Planes kommt Arbeitslosigkeit, längere Arbeitszeit, weniger Verdienst, Verfolgung und Einkerkerung derjenigen, die es wagen, gegen diesen Plan sich zu wehren. Bereits 7000 unserer besten Kollegen sind schon hinter Kerkermauern, wo sie darüber nachdenken, wie diejenigen, für die sie kämpfen, so teilnahmslos zusehen. Es hat sich eine „Rote Hilfe" organisiert, aber die Teilnahme ist zu schwach, um alle zu unterstützen. Der einzige Weg, der uns aus dem Elend führt, ist: dem Kapitalistengutachten das Gutachten der Arbeiter entgegenzusetzen, das heißt, den Weg zu beschreiten, den Rußland gegangen ist.

P.: Ist denn Rußland gut dabei gefahren?

A.: Der Beweis ist leicht zu erbringen. Alle Regierungen in Europa haben in der Zeit von 1918 bis 1924 schwere Zeiten durchgemacht, nur die russische Regierung ist stabil geblieben. Die Statistiken beweisen dies und es ist auch von den Bürgerlichen in Deutschland anerkannt, daß die Lage der Arbeiter in Rußland sich gehoben hat, dagegen das Elend der Arbeiter in Deutschland immer größer wird.

P.: Und wie willst Du es fertigbringen, die Arbeiter hiervon zu unterrichten?

A.: Der Wahlkampf ist die beste Gelegenheit. Ich werde den Arbeitern sagen, daß für einen jeden eingekerkerten Genossen zehn neue Kämpfer erstehen müssen, daß jeder Arbeiter am Wahltage seine Stimme einem Kommunisten geben muß, um den Achtstundentag zu erkämpfen, um höheren Lohn zu erhalten, um ihre Kinder vor Elend und Hunger zu bewahren.

P.: Ich werde Dir einen Urlaub erwirken, und hoffentlich kannst Du mir, wenn Du wiederkommst, etwas Besseres berichten.

Agitiert in den Betrieben!

Die Ausbeuter fürchten die kommunistischen Betriebszellen, weil sie wissen, daß sie allmählich zum Kern der Kommunistischen Partei werden. Im Betrieb, wo der Prolet täglich und stündlich fühlt, die rechtlos und schutzlos er der Willkür des Unternehmers ausgeliefert ist, begreift er viel leichter, daß er etwas tun muß, um aus seinem Elend herauszukommen. Die Bourgeoisie kann uns die öffentlichen Versammlungen unmöglich machen, aber sie kann uns nur sehr schwer hindern, im Betrieb und auf dem Wege von und nach der Arbeitsstätte unter den Massen zu agitieren. Und schließlich weiß die Bourgeoisie natürlich auch sehr gut, daß gerade die kommunistische Agitation in den Betrieben für die Ausbeuterschaft gefährlich werden kann; deshalb nämlich, weil die Massen von den Betrieben aus den Angriff direkt gegen die Grundlage der kapitalistischen Klassenherrschaft, ihre Wirtschaft, richten können. Deshalb versucht das Unternehmertum, unsere Betriebsagitation mit allen Mitteln zu hindern. Wenn wir wirklich Kommunisten sind, können wir darauf nur antworten damit, daß wir unsere Arbeit verdoppeln. Nehmt Eure Zeitung mit in die Betriebe; berichtet an den „Klassenkampf" über alles, was in Eurer Bude vorgeht, und vor allem: diskutiert mit Euren Kollegen! Sammelt das Material, das wir Euch täglich geben; weist Eure Kollegen darauf hin. Ueberzeugt sie, gewinnt sie als Leser unserer Zeitung, als Mitglied der Partei, als Kämpfer für den Kommunismus!

„Amerikanisierung" der Bäckereimaschinenfabrik Herbst & Co. in Diemitz

Seit Anfang März d. J. besteht bei dieser Firma Hochkonjunktur. Die Belegschaft zählt rund 200 Arbeiter. Um nun im Konkurrenzkampf bestehen zu können, wird der Betrieb nach amerikanischem Taylor-System umgestellt. Das heißt, die Profitrate soll unter allen Umständen, auf Kosten der Arbeiter, erhöht werden. Vielleicht will man auch Rennwagen anschaffen, um die Harzbergprüfungsfahrten bestehen zu können. Die Belegschaft ist der Ansicht, daß bei der Firma bereits „amerikanisch" ist, nur nicht der Lohnbeutel; die Aufenthalts- bzw. Speiseräume, die Bedürfnisanstalt sowie die Behandlung lassen ebenfalls viel zu wünschen übrig.

Die Umstellung des Betriebes nimmt ein junger 27jähriger Mann vor, der von der Arbeiterschaft als „Konfirmande mit der Hakenkreuzpisage" bezeichnet wird. Von wirklicher praktischer Arbeit hat dieser junge Mann so gut wie keine Ahnung; desto mehr aber von süßer Damenunterwäsche. Ihm zur Seite steht ein Ingenieur, dessen Haupttätigkeit darin besteht, die Akkordpreise willkürlich festzusetzen und die Arbeiterschaft zu provozieren, indem er kontrolliert, wie lange die Arbeiterschaft auf dem Häuschen sitzt. Der Dritte im Bunde ist der ehemalige Arbeiterratsvorsitzende Schwarz aus Trotha, von dem seine schwarzrotgoldenen SPD.-Genossen sagen, er sei früher immer nach dem Monatsersten sehr „revolutionär" gewesen, um dann kurz vor dem Monatsersten wieder zusammenzuklappen. Grund: er bangte um seine Stellung. Als er Meister geworden war, verhat er sich das bisher von seinen SPD.-Freunden gepflogene vertrauliche „Du". Wir empfehlen dem Mann, daran zu denken, wer er ist und wo er hingehört, denn wenn die Meisterherrlichkeit einmal ein Ende hat, dann dürfte es zu spät sein. Die Belegschaft muß sich aber den Ausbeutungsgelüsten und Schikanen widersetzen; je eher und mehr das geschieht, deste besser. Nieder mit der kapitalistischen Ausbeutung!

Kleiderspind-Musterung in der Hauptwerkstatt der Mitteldeutschen Stickstoffwerke Piesteritz

Herr Angermann mit einigen „Stehkragen-Fritzen" steht breitspurig im Rahmen der Tür zum Waschraum.

Es ist ½3 Uhr, folglich Arbeitsschluß.

Die Arbeiterschaft steht auf der Treppe und will herein, doch versperrt Herr Angermann mit seinem Gefolge die Tür.

Frage des Herrn Angermann: Haben Sie einen Schutzanzug zum Werk, und was für eine Kontrollnummer haben Sie?

Antwort der Arbeiter: Jetzt ist Arbeitsschluß, Platz da!

Herr Angermann macht keinen Platz.

Die Arbeiterschaft wird unwillig auf der Treppe.

Da auf einmal — ein Schieben — ein kräftiger Ruck — Herr Angermann fliegt samt seinem Anhang mit Eleganz in den Ankleideraum; der Weg ist frei!

Resultat: Herr Angermann zieht mit seinem Gefolge unverrichteter Dinge mit hochrotem Kopfe wieder ab. Er sinnt Rache! Arbeiter, seid auf der Hut! Laßt Euch nichts gefallen!

Und wiederum die Grube Ludwig bei Paupitsch

Während die Bourgeois in Palästen wohnen, müssen die Proleten in elenden Hütten hausen. Während die Kapitalisten hochmoderne, mit allem Komfort ausgestatteten Arbeitszimmer besitzen, müssen die Arbeiter im Dreck ihre Arbeit verrichten. Aber auch während der Arbeitspausen kann die Arbeiterschaft nicht einmal menschenwürdig sich ausruhen und ihr Frühstück verzehren. Die Frühstücksbude bei der Firma B. Wiltop (Grube Ludwig), muß von den Arbeitern auch gleichzeitig als Fahrradbude benutzt werden, da die Firma es bisher unterlassen hat (was eigentlich ihre Pflicht ist); einen Raum für Fahrräder herzurichten. Während der Frühstückspause ist der Aufenthalt unerträglich, infolge des Karbidgeruchs. Dieser Frühstücksraum ist nun für 20 Personen eingerichtet und 35 Mann müssen darin Platz nehmen! Die Kollegen, die keinen Sitzplatz mehr bekommen, müssen sich auf den Boden setzen, obwohl nicht einmal eine Diele vorhanden ist. Die Folge ist Krankheit und dann Not und Elend in der Familie. Das profitgierige Kapital gibt für seine Arbeiter keinen Pfennig ohne Zwang aus. Nur wenn die Arbeiter ihr Geschick selbst in die Hand nehmen, wird dieser Zustand geändert werden. Nur unter der Diktatur des Proletariats gibt es Gleichheit und Brüderlichkeit!

Gewerkschaftsbewegung

Achtung, Bauarbeiter!

Sonnabend, den 15. November, abends ½8 Uhr, in Landsberg-Schwitz, Sonntag, den 16. November, nachmittags 2 Uhr, in Wettin („Zum Stern"), Sonntag, den 16. November, nachmittags 3 Uhr, in Lochau („Zum Elsterital")

Mitgliederversammlungen des Verbandes der ausgeschlossenen Bauarbeiter.

Alle Kollegen haben zu erscheinen. Ein Kollege von Halle ist anwesend.

Verband der ausgeschl. Bauarbeiter, Bezirksverein Halle.

Auf der Eselswiese der Reformisten

Es wäre ergötzlich, wenn es nicht so tragisch für die Arbeiterschaft wäre, zu sehen, wie sich die reformistischen Gewerkschaftsführer gegenseitig kaltzalgen. Der Verband der Maschinisten und Heizer streitet sich mit dem Metallarbeiterverband darüber, wer von beiden die höchsten Unterstützungssätze zahlt. Der Maschinisten- und Heizerverband rechnet: Wenn ein Mitglied, das verheiratet ist und zwei Kinder hat, zunächst acht Wochen streikt, dann gemaßregelt wird und vier Wochen Gemaßregeltenunterstützung bezieht, er mit seiner Familie darauf umzieht, die Umzugsunterstützung erhält, ihm gleich darauf die Frau stirbt, und kurz darauf er selbst stirbt, so wird für ein solches Mitglied die horrende Gesamtunterstützung von 365,68 Mk. gezahlt. Der Metallarbeiterverband zahle für einen solchen Fall nur 351,40 Mk., also 14,28 Mk. weniger. Aetsch! Aetsch! Darauf antwortete der Metallarbeiterverband in einem Rundschreiben vom 24. 10. 24, er zahle noch mehr, als sein Konkurrent. Bei ihm komme neben den angeführten Unterstützungen noch eine erhebliche Notlagenunterstützung und 20 Wochen Erwerbslosenunterstützung in 72 Wochen dazu. Doch der DMV. möchte seine Mitglieder nicht gleich sterben lassen. Das also haben die Reformisten zu denken. Sie rechnen und rechnen, wie sie dem kapitalistischen Staat am besten die Lasten zur Erhaltung der Arbeitslosen und Kranken abnehmen können. Können es sich die Kapitalisten besser wünschen? Solange reformistische Führer an der Spitze der Gewerkschaft sind, sind die Gewerkschaften die besten Werkzeuge des kapitalistischen Staats zur Niederhaltung der Arbeiterklasse, solange wird jeder Kampfgedanke unter der Arbeiterklasse durch die Gewerkschaften im Keim erstickt. Kapitalistischer Aufbau, so reden und schreiben die Reformisten. Mag auch die Arbeiterschaft verrecken. Das kümmert die Reformisten nicht. Um den Unwillen der Arbeitermasse zu beschwichtigen, rutschen die Reformisten vor dem Kapital auf dem Bauch und winseln sie um einige Pfennige Lohnerhöhung an, pressen der Arbeiterschaft hohe Beiträge aus den Taschen, nicht um gegen das Kapital zu kämpfen, nein, um die Arbeitermassen vom Kampf abzuhalten, ihnen mit Versprechen von Unterstützungen die Augen zu verkleistern. Streikunterstützung? Unterstützung im Kampf, sagen die Reformisten. Bereiten sie Streiks vor, diese Leute? Nein! Jeder, der in den Gewerkschaften von Streik spricht, jeder, der dauernd den Kampf vorbereitet, ist den Reformisten ein Hetzer, er wird ausgeschlossen. Sind deshalb die Gewerkschaften schlecht, muß man sie deshalb bekämpfen? Nein! Die Gewerkschaften bedeuten die Zusammenfassung der ausgebeuteten Klasse. Diese ist es, die das Unternehmertum fürchtet, wenn die Einheit in dieser Organisation als Klassenkampforganisation besteht, wenn der Wille der Massen darin zum Ausdruck kommt. Die Kapitalisten fürchten, daß die Reformisten die Führung über die Arbeitermassen verlieren. Das ist es, was uns zeigt, wie wir die Gewerkschaften zu betrachten haben, wie wir darin zu arbeiten haben. Die Gewerkschaften sind das mächtigste Kampfwerkzeug der Arbeiterklasse, aber nur in der Hand einer zielklaren, kampfgewillten Führung. Weg daher mit den Führern, die tagtäglich die Arbeiterschaft verraten und mit Unterstützungsexempeln verdummen. Die klassenbewußte Arbeiterschaft muß sich in den Gewerkschaften zusammenfinden. Ein Leichtes ist es dann, die reformistischen Führer zu beseitigen.

Arbeiter! Seid nicht mißmutig und zaghaft. Solange ihr unorganisiert den Gewerkschaften fernsteht, solange herrschen die Reformisten, solange triumphiert das Kapital. Verderbt ihnen das irrwitzhafte Spiel mit der Arbeiterschaft! **Hinein in die freien Gewerkschaften! Zum Kampf gegen die Reformisten! Zum Kampf gegen das Kapital!**

Reichskonferenz des VLWD.

Am 8. November hielt der **Verband der Land- und Waldarbeiter-Deutschlands** eine Reichskonferenz in Berlin ab. Auf der Tagesordnung stand:

1. Die nächsten Aufgaben des VLWD. (Ref. Georgi).
2. Organisationsfragen des VLWD. (Ref. Erde).
3. Wahlen.

Georgi begründete in seinem Referat die Notwendigkeit der Durchführung der Beschlüsse des 3. Kongresses der RGI. Der VLWD. muß eine energische Kampagne für die Verschmelzung mit dem DVV. führen und gleichzeitig damit die Vorbereitung ernster Lohn- und Arbeitszeitkämpfe verbinden. Eine von ihm vorgelegte Resolution findet einstimmige Annahme.

Zum zweiten Punkt führte der Referent aus, daß die Durchführung der dem VLWD. gestellten Aufgaben eine straffe Zentralisation erfordere, um ein einheitliches Handeln der gesamten Organisation zu ermöglichen. Er wendet sich scharf gegen die abweichende Haltung des Gauleiters im Bezirk Halle. Besonders weist der Referent auf die Notwendigkeit der Belebung der Gutsrätebewegung hin und auf die Schaffung eines gut funktionierenden Nachrichtenapparates. Die von ihm vorgelegte Resolution findet ebenfalls einstimmige Annahme.

Unter dem dritten Punkte wurde bis zur Abhaltung der Reichs-Generalversammlung eine provisorische Leitung gewählt. Als 1. Bevollmächtigter wurde Taube, 2. Bevollmächtigter Baumann, Beisitzer wurden aus den Bezirken Ostpreußen, Brandenburg und Magdeburg je einer bestimmt. Der Gau Halle soll auf einer Gaukonferenz seinen Beisitzer ernennen.

In voller Einmütigkeit forderte die Konferenz die Befreiung der proletarischen politischen Gefangenen. Ebenso erließ sie einen **Aufruf an alle Land- und Forstarbeiter, am 7. Dezember nur Kommunisten zu wählen.**

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0009

Leben · Wissen · Kunst

Wer ist der Schuldige?

„Der Jud' ist schuld! Der Jud' ist schuld!"
So schreit herab vom Rednerpult
Laut in den vollbesetzten Saal
Ein Kandidat zur nächsten Wahl.

„Der Jude hat uns ausgeplündert
Und hat am Aufbau uns gehindert,
Drum gebt uns Völkisch-Nationalen
Eure Stimme bei den nächsten Wahlen."

So will mit Speck man Mäuse fangen,
Ist auf den Gimpelfang gegangen.
„Ihr nationalen Demagogen
Habt Volk und Vaterland betrogen!"

Wie unendlich reich sind doch geworden
Die Stinnes-, Krupp- und Klöckner-Horden!
Das sind nicht Juden, das sind Christen,
Inflationsgewinnende Nationalisten.

Es gibt nur eins. Hier arm. Hier reich.
Ob Jud', ob Christ, das ist ganz gleich.
Und will man Hyänen vom Menschen trennen,
Kann man an der Nase nichts erkennen.

Wer ist geknechtet? Wer ist betrogen?
Wer wird verraten und ausgesogen?
Der trete ein in unsere Reih'!
Der Kommunismus macht uns alle frei!

Wer sich zu den Enterbten zählt,
Der geht am Wahltag hin und wählt —
Nur die Liste der Kommunisten!

Kuk-kuk.

Unsere Fahrt nach Gotha

(Fortsetzung)

Die Ankunft

Gotha rückt immer näher, lebhaft begrüßt fahren wir durch die Dörfer, die an der nach Gotha führenden Landstraße liegen. Unsere roten Fahnen flattern im Winde. Unsere Kampflieder brausen, aus 120 Proletarierkehlen geschmettert, durch die Luft. Immer steigende Begeisterung erfüllt uns. Da taucht Gotha aus dem dichten Nebel auf. Bald sind wir am Ziel ... Der Motor reißt noch einmal seine letzten Kräfte zusammen. Das rote Arbeiter-Gotha ist erreicht.

Durch seine Straßen geht's jetzt. Die Fenster fliegen auf. Die Proleten winken uns zu. Hunderte rufen uns ein siegesgewisses „Rot Front!" zu. Eine einzige Begeisterung erfüllt uns und die Gothaer Proletarier, da wir durch die Arbeiterviertel Gothas fahren. Denn heute gehört Gotha dem Proletariat. Heute werden wir Gothas Straßen beherrschen. Der heutige Tag soll der deutschen Bourgeoisie, wie dem deutschen Proletariat, eine Mahnung sein: der deutschen Bourgeoisie die Drohung des klassenbewußten kämpfenden Proletariats, das nicht eher vom Schlachtfelde weichen wird, bis daß sein Ziel erreicht ist, dem deutschen Proletariat die Mahnung, nicht abzulassen vom bewußt revolutionären Kampf für den Sieg der Arbeiterklasse, nicht zu weichen und sollte der Kampf um den Endsieg auch noch so schwer, noch so blutig und opferreich sein. Heute soll Gotha die Macht des kampf- und siegesbereiten Proletariats demonstrieren.

Der Rote Tag

Das thüringische Proletariat hatte seine Aufgabe begriffen. In Tausenden und aber Tausenden marschierte es am Roten Sonntag in Gotha auf. Schon bei oberflächlichem Betrachten konnte man sehen: dieser Tag sollte wirklich ein herrlicher Roter Tag des thüringischen klassenbewußten Proletariats werden.

Der Rote Tag drückte Gotha am 9. November sein Gepräge auf. Just am 6. Jahrestag der verratenen deutschen November-„revolution" des Jahres 1918 marschierten die Arbeiter Thüringens zu Tausenden auf und reckten ihre machtvolle eiserne Faust in die Höhe und riefen mutig, sich der Schwere ihrer Aufgabe wohl bewußt, der deutschen Bourgeoisie entgegen: Nieder mit der schwarz-rotgoldenen Ebert-Stinnes-Noske-Republik! Es lebe die zweite, die soziale, die proletarische Revolution! Es lebe die Diktatur des Proletariats!"

Wir treffen Hunderte und Tausende thüringische Kameraden, während wir durch die Straßen Gothas mit eingerollten roten Fahnen dem „Volkshaus" zu fahren. Endlich sind wir am Ziel. Wir fahren in das mit dem Willkommengruß „Rot Front!" geschmückte Tor des „Volkshauses" ein. Wir steigen ab, lebhaft von unseren thüringischen Kameraden begrüßt, treten in militärischer Ordnung an und gehen dann in den großen Volkshaussaal, den man prachtvoll mit den Bildern unserer größten Vorkämpfer: Marx, Lenin, Liebknecht usw. ausgeschmückt hat, der mit seinem von Tannengrün umrankten Rot einen herrlichen Eindruck macht.

Unterdessen in der Stadt. Ueberall größere und kleinere Trupps Roter Frontkämpfer, die sich, obwohl Demonstrationen trotz „Aufhebung" des Belagerungszustandes verboten sind, in der Nähe des „Volkshauses" zu langen Demonstrationszügen anstauen und langsam von dem mächtigen Garten, Hof und Saal des „Volkshauses" aufgenommen werden.

Vom Gothaer Bahnhof strömen Hunderte und Tausende von auswärts gekommener Roter Frontkämpfer dem „Volkshaus" zu. Sie formieren sich zum Demonstrationszug, singen unsere Kamplieder. Mächtig braust die „Internationale" empor.

Die heilige Ordnung, die „segensreiche Himmelstochter", ist verletzt. Sipo wird alarmiert. Das Bürgertum fühlt sich durch die friedlich dahinziehenden, singenden Arbeitermassen bedroht. Mehrere Ueberfallkommandos der Sipo nahen.

Die Arbeiter verhalten sich ruhig und diszipliniert, setzen auf dem „Bürger"steig ihren Demonstrationszug fort, ballen in den Taschen ihre schwieligen Hände zur Faust. Der Kampfgesang verstummt, um der Sipo kein Argument zum „Eingreifen" zu geben. Unter Sipo-„Schutz" geht es weiter zum „Volkshaus".

Die Sipo ist empört, daß sie nicht die Gelegenheit gehabt hat, ihr Mütchen kühlen zu können. Das „Volkshaus" ist erreicht. Vor dem schmalen Eingang stauen sich die Tausende. Nur langsam geht es in den Garten des „Volkshauses" hinein. Grund genug für die Sipo, um brutal mit Gummiknüppeln und Gewehrkolben auf die gedrängt dastehende Menge vom Rücken einzuschlagen.

Maßlose Empörung greift um sich. Die Arbeiter knirschen mit den Zähnen. Um weiteres Blutvergießen zu verhüten, tragen sie, Vergeltung schwörend, ihre Schwer- und Leichtverletzten ruhig und besonnen beiseite.

Tausende sammeln sich im „Volkshaus"garten. Vieltausendköpfig ist die Menge, die gegen die rohen Vergewaltigungen durch die Sipo protestiert.

Ein Kamerad betritt die Rednertribüne. Anfeuernd wirken seine Worte auf die Massen. Begeisternd, zum letzten Kampf rufend, spricht er. Er rüttelt die Säumigen auf, fordert sie auf, endgültig in die Reihen des stürmenden Proletariats einzutreten, keine Mühen und Lasten beim Kampf des Proletariats zu scheuen. Ein „Rot Front!", auf das viele Tausende antworten, beschließt seine Rede.

Ein weiterer Redner spricht für die Kampfpartei des Proletariats, die KPD. Er überreicht dem RFB. Thüringens eine von den siegreichen russischen Proletariern gestiftete blutrote prächtige Fahne. Der Jubel, das Beifallklatschen, die Begeisterung der Tausende will kein Ende nehmen. „Heil Moskau!" rufen vieltausendstimmig die Arbeiter, nicht achtend der unausgesetzten Provokationen der Sipo, die machtlos außerhalb des Gartens steht. (Schluß folgt.)

Neuerscheinungen

Arbeiter-Literatur. Kerkerbücher.

Wie oft haben wir schon den Satz festgestellt, daß sich in der Literatur einer Epoche die wirtschaftlichen Verhältnisse eines Volkes, seine Klassenschichtung spiegeln. Wenn einmal spätere Zeiten das Klassengesicht des heutigen Proletariats in seiner Literatur erkennen wollen, so werden sie grauenhafte Dinge zu lesen haben. Sie könnten sie auch aus der Arbeiterpresse erfahren — aber Zeitungen sind vergängliche Dokumente. Menschenopfer fallen, Tausende werden zu Krüppeln und zu Tode gemartert. Die bürgerliche Literatur protestiert nicht gegen die an Arbeitern verübten Brutalitäten und noch weniger wird sie Heldenlieder auf revolutionäre Arbeiter singen. Aber eine Reihe von kleinen Büchern, so klein, anspruchslos und billig, daß sie der Proleet noch eben kaufen kann, erheben Anklage, schreien zum Himmel von der Justizschande, von Schreckensurteilen, von Brutalitäten in den Kerkern überall, wo die Reaktion wütet gegen die in ihrer Verelendung rebellierenden oder sich organisierenden Arbeiter. Kerkerliteratur, das ist die Signatur — düster und blutig — das Zeitalter der Klassenjustiz. Das ist ein schwaches, blasses Wort für den Sklaventerror — die Justizbrutalitäten und Barbareien der Dawes-Kolonie Europa. Und — da es nach dem Kriege keine Siegerstaaten gibt, sondern nur besiegte Proleten — sind auch die Gefängnisse des Dawes-Landes Amerika gefüllt mit Tausenden von gefangenen Proleten, die gemartert werden, weil sie ihre proletarische revolutionäre Pflicht erfüllten.

„Dokumente der Klassenjustiz", Heft 1: „Justizbarbareien, moderne Inquisition in den deutschen Kerkern" (Vivaverlag).

Es sind die Kerker der Ebert-Republik, in der die „Genossen" Ebert, Noske, Severing und Richter die proletarischen Kampfer foltern lassen —. Wie düstere, mittelalterliche Schreckensszenen reiht sich Bericht an Bericht, wie dieser:

„Anfang Juni 1924 wurde in Neubrandenburg der Genosse „Harry" auf der „Flucht" erschossen. Den Schwerverwundeten transportierte man aber nicht in ein Krankenhaus, sondern auf die Polizeiwache. Dort folterte man den Schwerverletzten, damit er noch während seiner Todeszuckungen seinen Namen sagen sollte. Als er später ins Krankenhaus überführt wurde, setzte man trotz des energischen Protestes des Arztes die Folterungen fort. Man strich dem Sterbenden Kampfer auf die Augenlider, um ihn so seinem Todesschlaf zu entreißen. Aber „Harry" nahm seinen Namen mit in den Tod. Die Polizei schreckte auch vor einer Leichenschändung nicht zurück. Die Kriminalkommissare zogen dem Toten noch einmal Anzug, Kragen und Schlips an, photographierten ihn und nahmen sogar Fingerabdrücke von der Leiche ab. Dann zog man ihn wieder aus und steckte ihn splitternackt in eine Holzkiste". G. G. L.

Edwin Hoernle: Rote Lieder

Es ist länger als ein Jahr her, daß ich die „Roten Lieder" des Genossen Hoernle zum ersten Male im Zusammenhang sah. Es war im Sommer der Inflation, zur Zeit des Auftaktes zu einem neuen Angriff gegen den Faszismus. In jenen Tagen der strengen Vorbereitung eines harten Kampfes schienen diese Lieder mir weit zurückzuliegen in einer Zeit — in den Tagen der Spartakuskämpfe in einem Kreise von Personen geboren, die uns heute „unsterbliche Helden" sind. Und ein Hauch wie Heroismus und Verklärung jener Helden liegt über diesen Gedichten — es ist der Atem ihrer Sprache. Heute sind wir zwar zeitlich weiter von diesen Tagen entfernt, verbinden uns aber um so mehr und näher mit ihnen, als wir wieder eine Zeit der Verfolgung, der Kerkerhiebe und der Kerkerstrafen durchmachen, die notwendig wieder zu Kämpfen führen müssen, in denen sich das Schicksal der deutschen Revolution, der deutschen roten Kämpfer entscheiden muß.

Wir haben also keine Zeit, beschaulich zurückzublicken auf eine vergangene „Heldenzeit" und die „Roten Lieder" sollen uns auch nicht dazu veranlassen — sie sind geboren aus einem Geist roten Trotzes und siegesgewisser Rebellion, atmen Sturm und Kampf: „Spartakuskampf" — der Kampf eines Häufleins, eines kleinen Vorkrupps („Karl Liebknecht", „Um Vorwärts" und „Der Mord von Mechterstädt"). Es tönt noch nicht in ihnen der Massenschritt des Sklavenheeres, die harten Rhythmen und Forderungen der Straßen und der Atem der Elendshöhlen. Die geschrienen Forderungen der Millionen gegenüber einer teuflischen Konterrevolution, wie sie in den Gedichten Kanehls und Bechers hämmern — diese harte, nüchterne Sprache des Proletariats gellt hier nicht. Aber weil wir in kommenden Kämpfen beides brauchen: Heroismus und Haß — sind diese Gedichte wertvoll. Und noch ein weiteres macht sie zu einem wertvollen und bis jetzt in der proletarischen Dichtung einzigem Dokument: Sie enthalten ein Kapitel, das überschrieben ist: „Liebe". Hier ist ein Stück persönlichen „individuellen" Lebens, Erlebens mitgeteilt — ja wahrhaftig — wir sind nicht gewöhnt, offen uns zu weichen „lyrischen" Empfindungen zu bekennen. Es kommt wohl daher, daß sie verschlungen werden in Not und Kampf der Millionen und keine Bedeutung mehr haben vor dem Forum der Revolution. Und wenn sie jetzt verschlungen sind von dem Strome der Revolution, so ist ihr Urgrund dennoch da. Und wenn wir hier ein Beispiel erleben von inniger Verschmelzung, von persönlichem Erleben und dem Schicksal des revolutionären Kampfes der breiten Massen, wie wir sie noch in Lenins Leben sehen — so wird uns an diesem seltenen Beispiel klar, daß an Liedern wie „Du und ich" es für einen Spartakisten gar keine „persönlichen" Dinge, losgelöst und abgetrennt von einer Idee, seinem Ziel und seinem Kampfe, geben kann. Die junge Generation, auf die die Frage von Liebe, Werk und Kampf mit Problemen und Konflikten einstürmt, wird hier wie an dem Beispiel Lenins und anderer Großer Halt und Sicherheit finden. Auch im Kampf darf das „Menschliche" nicht verlorengehen. Dafür zeugen diese warmblütigen Lieder, von denen jedes im tiefsten erlebt und empfunden wurde. G. G. L. Alexander.

Der Rote Stern

26 **Ein utopischer Roman von A. Bogdanow**

Aus dem Russischen übersetzt von H. zur Mühlen

(Nachdruck verboten.)

„Ich weiß es nicht; vielleicht besteht irgendeine organische Eigenheit, die bei den Erdenmenschen diesem Mittel seine Wirksamkeit raubt. Vielleicht aber kommt dies auch von dem bei Ihnen herrschenden Individualismus, der so sehr den einen Menschen vom andern trennt, daß der Gedanke an eine lebendige Verschmelzung Ihren Gelehrten schier ein Ding der Unmöglichkeit erscheint. Außerdem gibt es bei Ihnen eine Unzahl das Blut vergiftender Krankheiten, Krankheiten, von denen die Befallenen oft gar nicht wissen, oder die sie verheimlichen. Die bei Ihnen äußerst selten vollzogene Transfusion des Blutes trägt irgendwie einen philantropischen Charakter: jener, der viel Blut besitzt, gibt davon jenen, der dessen äußerst nötig bedarf, zum Beispiel in Fällen, wo durch Wunden ein großer Blutverlust entstanden ist. Freilich kommt dies auch bei uns vor; meist aber verhält es sich anders, entspricht unserer ganzen Ordnung: unser Leben ist nicht nur dem Geist nach ein kameradschaftliches, sondern sogar dem Körper nach."

VI.

Arbeit und Gespenster

Die Eindrücke der ersten Tage, die wie ein stürmischer Wasserfall mein Bewußtsein überfluteten, ließen mich erkennen, was für eine ungeheure Arbeit mir bevorstand. Vor allem galt es, diese Welt zu begreifen, diese unermeßliche reiche und in ihrer Ordnung so eigenartige Welt. Dann aber mußte ich mich ihr nähern, jedoch nicht wie einem interessanten Museumsgegenstand, sondern wie ein Mensch den Menschen, ein Arbeiter den Arbeitern. Nur so vermochte ich meine Mission zu erfüllen, nur so als wahrhaftes Band zwischen zwei Welten zu dienen, zwischen denen ich, der an der Grenze stehende Sozialist, einen unendlich winzigen Augenblick der Gegenwart bedeutete, der Vergangenheit und Zukunft verband.

Als ich das Krankenhaus verließ, sprach Netti zu mir: „Beeilen Sie sich nicht allzu sehr." Mir schien es, als habe er unrecht. Im Gegenteil: ich mußte mich beeilen, mußte alle Kräfte, alle Energie anspannen — denn meine Verantwortung war eine ungeheuer große. Welchen gewaltigen Nutzen konnte unserer alten zerquälten Menschheit erwachsen, welche gigantische Beschleunigung ihrer Entwicklung durch den Einfluß dieser lebendigen, energischen, hohen Kultur, die so mächtig und harmonisch war! Und jeder Augenblick der Verzögerung in meiner Arbeit konnte ein Hinausschieben dieses Einflusses bedeuten ... Nein, ich durfte nicht warten, nicht rasten.

Und ich arbeitete viel. Lernte die Wissenschaft und die Technik der neuen Welt kennen, beobachtete genau ihr gesellschaftliches Leben, studierte ihre Literatur. Und dabei boten sich mir viele Schwierigkeiten.

Die wissenschaftlichen Methoden verblüfften mich völlig: ich prägte sie mir mechanisch ein, vermeinte anfangs, sie seien leicht, einfach, ohne Fehler, bald aber bemerkte ich, daß ich sie nicht verstand, daß ich nicht begriff, wieso sie zum Ziele führten, ihre Verbindung nicht fand und ihr Wesen nicht erfaßte. Ich glich einem alten Mathematiker des 17. Jahrhunderts, dessen begrenzter unbeweglicher Geist die lebendige Dynamik der unendlich kleinen Größen nicht zu erfassen vermag.

Die allgemein zugänglichen Versammlungen der Marsbewohner versetzten mich durch ihren rein sachlichen Charakter in großes Erstaunen. Ob sie nun wissenschaftliche Fragen, oder aber der Organisation der Arbeit oder Kunstfragen galten, — stets waren die Ausführungen und Reden seltsam nüchtern und kurz, die Argumente genau, sachlich, niemand wiederholte sich und keiner wiederholte, was ein anderer gesagt hatte. Der Beschluß der Versammlung, der häufig ein einstimmiger war, wurde mit märchenhafter Geschwindigkeit durchgeführt. Beschloß die Versammlung der Lehrer, daß eine neue Lehrkraft gegründet werden müsse, oder die Versammlung der Arbeitsstatistiker, daß ein neues Unternehmen gegründet werden solle, oder die Versammlung der Stadtbewohner, daß irgendein Gebäude zu schmücken sei, — sofort erschienen auch schon die neuen Zahlen der erforderlichen Arbeitskraft, das Zentralbureau schaffte auf dem Luftweg Hunderte und Tausende von neuen Arbeitern herbei; nach einigen Tagen oder einer Woche war bereits alles beendet, und die neuen Arbeiter verschwanden: niemand wußte, wohin. Alldies erweckte in mir schier den Eindruck der Magie, einer seltsamen, gelassenen, kalten, Beschwörungen und Mystik verachtenden Magie, die vielleicht eben deshalb durch ihre übermenschliche Macht besonders rätselhaft wirkte.

Auch die Literatur der neuen Welt, sogar die rein künstlerische, bedeutete für mich weder Erholung noch Beruhigung. Ihre Form erschien zwar klar und unkompliziert, aber der Inhalt mutete mich fremd an. Es verlangte mich, tiefer in sie einzudringen, sie zu begreifen, ihr näher zu kommen, doch führten meine Bemühungen zu einem völlig unerwarteten Ergebnis: die Formen wurden gespenstisch, von Nebel umhüllt.

Besuchte ich das Theater, so überkam mich ebenfalls das Gefühl der Verständnislosigkeit. Die Reden der Helden waren so zurückhaltend und gedämpft, ihre Gefühle so schwach betont, daß es fast schien, als wollten sie bei dem Zuschauer keinerlei Stimmung erregen, als wären sie nur abgeklärte Philosophen, freilich äußerst idealisierte. Nur die historischen, in der fernen Vergangenheit spielenden Dramen weckten in mir einen vertrauten Eindruck; hier war auch das Spiel der Darsteller bedeutend lebhafter, der Ausdruck persönlicher Gefühle um vieles unverhüllter, glich weit mehr dem, woran ich in unseren Theatern gewöhnt war.

Ein Umstand zog mich trotz allem immer wieder ins Theater unserer kleinen Stadt: nämlich der, daß es hier keine Schauspieler gab. Die hier aufgeführten Stücke wurden uns durch optische und akustische Apparate vermittelt, die sich in anderen großen Städten befanden, oder aber, und dies war noch häufiger der Fall, es wurden Stücke aufgeführt, die so alt waren, daß die meisten der darin auftretenden Schauspieler nicht mehr unter den Lebenden weilten. Die Marsbewohner kannten die Momentaufnahmen in natürlichen Farben, benützten sie, um Leben und Bewegung wiederzugeben, wie dies in unseren Kinos geschieht. Aber sie vereinigten nicht nur den Kinomatograph mit dem Phonograph, wie das bereits, wenn auch ohne rechten Erfolg, auf der Erde getan wurde, sondern sie wandten auch das Stereogramm an und verliehen dadurch den Kinobildern Relief. Auf der Leinwand erschienen gleichzeitig zwei Abbildungen, — zwei halbe Stereogramme; vor jedem Sitz war ein entsprechendes stereoskopisches Glas befestigt, das die beiden flachen Abbildungen zu einer vereinigte. Es schien seltsam, klar und genau lebendige Menschen zu sehen, die sich bewegten, die handelten, ihren Gefühlen in Worten Ausdruck verliehen, und gleichzeitig zu wissen, daß von alldem nichts existiere, als die Mattscheibe, der Phonograph und das elektrische Licht mit dem Uhrwerk. Ja, das war fast mystisch seltsam und erweckte unklare Zweifel an aller Wirklichkeit.

Selbstverständlich wurde durch all diese Tatsachen meine Aufgabe, das Verstehen der fremden Welt, in hohem Maße erschwert. Ich hätte entschieden fremder Hilfe bedurft. Doch wandte ich mich nur sehr selten an Menni mit der Bitte um Erläuterungen. Ich wollte ihn nicht in Anspruch nehmen, denn er war eben mit seinen Forschungen über die Gewinnung der „Minus-Materie" beschäftigt. Er arbeitete unermüdlich, schlief oft nächtelang nicht, und ich wollte ihn nicht stören und ablenken. Seine Arbeitsfreudigkeit war für mich ein lebendiges Beispiel, das mich unwillkürlich dazu verleitete, meine Anstrengungen fortzusetzen.

(Fortsetzung folgt.)

Universitäts- und Landesbibliothek Sachsen-Anhalt
urn:nbn:de:gbv:3:1-171133730-16691561019241115-19/fragment/page=0010